MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

129 (18.3.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-179976

Montag, 18. März. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 129.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Geisler. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2977 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M 1.—. Erscheinungsweise: Mittagblatt werktags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 7½ Uhr. Für Aufgaben an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M 5.70. Einzelnr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Ein französischer Vorstoß bei Avocourt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Flandern war von Mittag an die Artillerietätigkeit gesteigert. An den übrigen Fronten beschränkte sie sich auf Störungsfeuer. Es lebte am Abend vielfach auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, von Gallwitz

An der Ailette südwestlich von Berry au Bac, sowie in Verbindung mit einer erfolgreich durchgeführten Unternehmung bei Tahure zeitweilig erhöhte Gefechtstätigkeit.

Nach zehnstündiger Feuervorbereitung stießen französische Abteilungen westlich von Avocourt auf breiter Front vor. Teils hielt unser Feuer sie nieder, teils warf sie unsere Infanterie im Nahkampf zurück.

Starker Artilleriekampf hielt tagsüber und vielfach auch während der Nacht auf dem Ostufer der Maas an. Unsere Infanterie brach an mehreren Stellen zu Erkundungen vor. Kurhessische und waldeckische Stoßtrupps drangen bei Samogneux, badische Kompagnien bei Beaumont, sächsische Sturmtrupps bei Bezonvaux tief in die feindlichen Stellungen ein und brachten mehr als 200 Franzosen, darunter einen Bataillonsstab gefangen zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Parronwald, sowie in der Gegend von Blamont und Badonviller rege Tätigkeit des Feindes.

Im Luftkampf und von der Erde aus wurden gestern 17 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 17. März, abends. (WTB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Berlin, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Feind trieb an zahlreichen Stellen der Westfront stärkere Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor, die überall unverrichteter Sache mit schweren Verlusten zur Rückkehr gezwungen wurden. So hatten sie sich bei Granrelles, Quesnoy und südlich Marcoing die Engländer blutige Köpfe geholt, während die Franzosen vergeblich das Dorf Serpaic angriffen. Der gemeldete französische Vorstoß westlich Avocourt brach kurz nach 6 Uhr abends, nachdem einer zehnstündigen Artillerievorbereitung ein kurzes Trommelfeuer folgte, in 1600 Meter Breite gegen unsere Stellungen vor. Hier holte sich der Feind außerordentlich schwere und blutige Verluste. Unsere Stellungen blieben voll in unserem Besitz. Ein weiter südlich beabsichtigter feindlicher Angriff wurde bereits in unserem Vernichtungsfeuer erstickt. Die erfolgreichen deutschen Vorstöße brachten trotz heftiger feindlicher Gegenwehr außer den 200 gemeldeten Gefangenen vier Maschinengewehre ein. Unsere Stoßtruppen, die tief in die feindlichen Linien gelangten, hatten reichlich Zeit, die feindlichen Verteidigungsanlagen, Unterstände, Blockhäuser und Keller zu zerstören. Feindlichem Bombenabwurf fielen wiederum in Rosselaere, Menen, Roncq und Vervicq zahlreiche Zivilisten zum Opfer. Von unseren Bomben-Geschwadern wurden die Bahnanlagen und Eisenbahnknotenpunkte östlich Epernay angegriffen. Zahlreich beobachtete Brände und Treffer beweisen den Erfolg.

Die Vergeltungsangriffe auf Paris.

Eine Unterredung mit dem General der Luftstreitkräfte.

Aus Anlaß der Angriffe deutscher Flieger auf Paris hat der Kommandierende General der Luftstreitkräfte, v. Hoeppner, dem Berliner Vertreter der Kölnischen Zeitung Dr. Ruppel auf dessen Bitte eine Unterredung gewährt.

„Eure Exzellenz werden erfahren haben," sagte Dr. Ruppel, „daß die Angriffe deutscher Flieger auf Paris in Frankreich außerordentliche Entrüstung hervorgerufen haben und unter Hinweis auf die Opfer unter der Bevölkerung als ein neuer Akt deutscher Barbarei bezeichnet wurden, der jeder militärischen Berechtigung entbehre und daher Vergeltungsmaßnahmen erfordere. Auch im neutralen Auslande sind die Unternehmungen vielfach mißbilligt worden. Würden Eure Exzellenz die Güte haben, sich über Zweck und Berechtigung der Angriffe zu äußern?"

„Es ist richtig," antwortete Seine Exzellenz, „daß die Angriffe vom 30. zum 31. Januar, 8. zum 9. und 11. zum 12. März keine unmittelbaren militärischen Ziele verfolgten. Sie wandten sich auch nicht gegen die Festung, sondern gegen die Stadt Paris. Der deutsche Heeresbericht vom 31. Jan. 1918 stellt das ausdrücklich fest. Die Franzosen haben aber keinerlei Anlaß, sich über diese Angriffe zu entrüsten. Denn sie bestrafen, wie die Heeresberichte ausdrücklich hervorheben, erstens die Luftangriffe, die unsere Gegner am Weihnachtsabend 1917 und im Laufe des Januars, und zweitens jene, die sie trotz dieser Warnung abermals im Februar 1918 gegen offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes unternommen haben. Das ist auch in einer etwas später erschienenen halbamtlichen Aeußerung über den Luftangriff vom 30. zum 31. Januar dargelegt worden. Es ist nur ein Zeichen des schlechten Gewissens, wenn von der gesamten französischen Presse diese Tatsache totgeschwiegen wurde. Die Pariser Bevölkerung kann sich über unsere Angriffe um so weniger beklagen, als Frankreich von uns rechtzeitig und eindringlich gewarnt worden ist. Es lag also in der Hand der Regierung Frankreichs, durch Einstellung der Luftangriffe auf unsere friedlichen Städte der Bevölkerung von Paris die Vergeltung zu ersparen. Aber Frankreich wollte nicht hören: so mußte es fühlen."

„Wann ist die Warnung erfolgt?"

„Schon im vorigen Herbst haben wir durch unsere Presse und ganz besonders eindringlich am 17. Oktober durch eine auch als Funkspruch übermittelte Auslassung Frankreich vor einer Fortsetzung der ruchlosen Luftangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet gewarnt und haben gedroht, Paris das büßen zu lassen. Daß diese Warnungen bekannt waren, beweisen Aeußerungen wie die des mir vorliegenden Echo de Paris vom 1. Februar 1918, in dem sich der Satz findet: „Wir müssen unseren Feinden die Gerechtigkeit antun, zugeben, daß sie uns sorgsam gewarnt haben." Obwohl also diese Warnungen schon vor vielen Monaten erfolgt waren, setzten Frankreichs Flieger in den letzten Monaten ihre schändlichen Bombenangriffe gegen unsere offenen Städte weiter außerhalb des Operationsgebiets fort und stellten unseren Langmut auf die schwerste Probe. So sah sich unsere Heeresleitung schließlich gezwungen, die lang angedrohte Strafe zu vollziehen. Die Stadt Paris wurde in drei planmäßig angelegten und kraftvoll durchgeführten Angriffen getroffen. Der Angstschrei der Pariser Bevölkerung beweist, daß die Angriffe die beabsichtigte Wirkung hatten."

„Eure Exzellenz kennzeichnen also die Luftangriffe auf Paris als eine von den sonstigen deutschen Bombenangriffen streng zu unterscheidende Unternehmung?"

„Durchaus! Unsere Luftangriffe haben sich bisher ausschließlich gegen solche Ziele gerichtet, die mit den militärischen Ereignissen an der Front im unmittelbarsten Zusammenhang standen. Wir haben an unsere Gegner oft die Aufforderung gerichtet, die Fälle zu nennen, in denen von uns offene Städte außerhalb ihres Operationsgebietes durch unsere Bomben-Geschwader angegriffen worden wären. Sie sind uns die Antwort stets schuldig geblieben. Demgegenüber haben die feindlichen Flieger seit Oktober 1914 immer wieder offene deutsche Städte wahllos angegriffen. Wenn auch die meisten dieser Angriffe dank unseren Abwehrmaßnahmen wirkungslos blieben, so haben doch einzelne von ihnen uns schwere Opfer gekostet. Ich erinnere nur an den schmachvollen Angriff auf Karlsruhe am Fronleichnamstag 1916, der über 100 Frauen und Kindern das Leben kostete. Der französische Abgeordnete Cachin hatte also ganz recht, als er nach unserem ersten Luftangriff auf Paris in der Kammer erklärte, die Deutschen hätten nur auf französische Angriffe geantwortet, und man müsse sich hüten, französischerseits von Vergeltungsmaßnahmen zu sprechen. Die Entrüstung der französischen Bevölkerung sollte sich daher nicht gegen die deutsche Heeresleitung, sondern gegen die eigene Regierung richten, die solche Roheiten zugelassen und damit unsere Vergeltungsangriffe auf die Stadt Paris provoziert hat. Wir werden jetzt sehen, ob die französische Regierung sich die drei scharfen Strafen zu Herzen nimmt. In ihrer Hand liegt es, ob die Stadt Paris auch fernerhin Luftangriffe von uns zu erdulden haben wird oder nicht."

Bern, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Lyoner Blättern zufolge brachte der Deputierte Meneres in der gestrigen Sitzung der Kammer eine Interpellation über die Luftangriffe auf Paris und die Frage von Repressalien ein. Meneres hatte tags zuvor mit anderen Deputierten Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau, dessen Ausführungen über die Luftverteidigung von Paris nicht veröffentlicht werden dürfen. Aus einem Artikel Meneres' in der „Verite" über die Repressalien, der von der Zensur bis auf wenige Sätze zusammengestrichen ist, läßt sich entnehmen, daß die von den Engländern auf deutsche Städte verübten Luftangriffe die deutschen Repressalien durchaus rechtfertigen. Meneres tritt für eine Verständigung der kriegführenden Staaten ein, wonach von Luftangriffen auf offene Städte künftighin Abstand genommen werden soll, in welchem Sinne sich auch die Interpellation Meneres auszudrücken scheint. Meneres verlangte die Erörterung der Interpellation am kommenden Dienstag. Der Minister des Innern widersetzte sich diesem Verlangen. Der Zeitpunkt der Erörterungen könne in Abwesenheit Clemenceaus nicht festgesetzt werden.

Die furchtbare Explosion bei Paris.

Paris, 16. März. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Agence Havas. Wie die Blätter melden, enthielt die in Courneuve in die Luft geflogene Munitionsniederlage eine Million Granaten. Die Entstehung der Explosion ist auf unvorsichtige Handhabung einer Munitionskiste durch einen Artilleristen zurückzuführen. Mehrere Gebäude im Umkreise von 500 Metern wurden zerstört. Zahlreiche Personen wurden getötet, etwa 1500 leicht verletzt. Der Sachschaden ist ziemlich groß.

Bern, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach den vorliegenden Pariser und Lyoner Zeitungen hat die Explosionskatastrophe in Courneuve furchtbare Verheerungen angerichtet. Die Courneuve benachbarten Stadtteile Aubervilliers und Bourget gleichen bombardierten Städten. Von Courneuve scheint kein Stein mehr auf dem andern zu stehen. Die Mehrzahl der Fabriken im Umkreis von mehreren Kilometern sind schwer beschädigt und mußten den Betrieb einstellen. In einer Fabrik sind viele Arbeiter verwundet und eine große Anzahl getötet worden. Den Berichten läßt sich entnehmen, daß die Zahl der Getöteten bedeutend größer sein muß, als amtlich angegeben wird. Man schätzt die Zahl der Verwundeten nach Tausenden. In den andern Pariser Stadtvierteln wurden ebenfalls Verwüstungen angerichtet. In ganz Paris sprangen die Fensterscheiben. Die Pflaster sind mit Glas- und Granatsplittern übersät. Auch in Versailles und Coulommieres sind die Fensterscheiben eingedrückt. Die Kuppel der Nationalbibliothek ist eingestürzt. Gestern nachmittag drei Uhr dauerten die Explosionen noch fort. Dem Explosionsherd konnte man sich noch nicht nähern. Eine große Anzahl Familien mußte aus den umliegenden Ortschaften nach Paris geschafft und dort untergebracht werden. Die Bevölkerung scheint ein panikartiger Schrecken befallen zu haben.

Berlin, 18. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Italienische Blätter berichten noch allerhand Einzelheiten über die Explosion des Granatenlagers bei Paris. Nach dem „Secolo" wurden etwa 1500 Militärpersonen verwundet, darunter zweihundert schwer. Zwölf Soldaten der Wache und 47 Artilleristen der Depots fehlen. In den Fabriken von Bourget gab es fünf Tote und mehrere Hundert Verwundete. In Auperville wurden sieben Kinder auf der Straße getötet. Drei starben vor Schreck. Das Granatenlager befindet sich im Norden von Paris zwischen Courneuve und Bourges und war in ziemlicher Entfernung von menschlichen Wohnungen und Fabriken unterirdisch auf freiem Felde errichtet. Etwa eine Million Granaten sind explodiert. In ganz Paris und bis nach Versailles wurde die Explosion zuerst als ein heftiger Erdstoß verspürt, welchem ein ungeheures Getöse und Gepolter folgte. Die zahlreichen Fabriken der umliegenden Ortschaften sind zerstört und die Arbeiter, die soeben vollzählig nach der Mittagspause zur Arbeit zurückgekehrt waren, wurden unter Dach- und Mauertrümmern begraben. Von einer Straße in Courneuve ist nichts als ein Trümmerfeld übriggeblieben. Der Gebäudeschaden erstreckt sich auf einen Umkreis von zehn Kilometer von der Unglücksstätte. Am meisten wurde der Pariser achtzehnte Stadtbezirk betroffen. Selbst in Versailles wurden noch viele Fenster zertrümmert. Die Eisenbahnlinie in der Nähe von Courneuve wurde eine weite Strecke zerstört. Nach der Explosion entstand in den umliegenden Fabriken ein Brand, der bis Samstag abend noch nicht gelöscht werden konnte, weil immer neue Explosionen erfolgten.

Das Ultimatum an Holland.

Was wird Holland tun?

London, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter erfährt, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß sich die holländische Regierung bereiterklären würde, ein Abkommen auf der Grundlage des modus vivendi anzunehmen, aber unter der Voraussetzung, daß die holländischen Schiffe nicht in die Sperrzone gebracht würden. Natürlich würden die Verbündeten nicht in der Lage sein, darauf einzugehen.

London, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach Reuters Informationen beträgt die gesamte holländische Tonnage in den alliierten Häfen ungefähr eine Million Tonnen; davon sind etwa 70 Prozent in den Vereinigten Staaten, 15 Prozent in Großbritannien und 15 Prozent in den Häfen der anderen Alliierten. Der Standpunkt der Alliierten hinsichtlich der niederländischen Schiffe wurde vergangene Woche mitgeteilt. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit wurde die Antwort für nächsten Montag verlangt; es müsse betont werden, daß nicht der geringste Wunsch bestehe, Holland zu strafen. Die Alliierten bezweckten nur, Schiffsraum in den Welthandel zu bringen und zwar in der einwandfreisten Weise (!). Es bestehe nicht der Wunsch, irgend eine unfreundliche Handlung vorzunehmen, doch seien die Alliierten befugt, die ihnen zustehenden Rechte auszuüben, wenn möglich im Wege der Vereinbarung, andernfalls durch rechtmäßige Gewalt. Man empfinde, daß die Zeit gekommen sei, da alle Völker der Welt sich zusammen tun sollten, um Deutschlands Aushungerungsversuch gegen die Welt unwirksam zu machen. Es sei vollkommen klar, daß

MARCHIVUM

Deutschlands Angriff ein Anschlag auf den gesamten Welthandel sei; alle müßten sich dem widersetzen. Dies sei die Ansicht der Alliierten.

Hinsichtlich aller anderen Fragen seien die Alliierten durchaus bereit, mit Holland wieder zu verhandeln. Hierin sei die Lage unverändert und Verhandlungen könnten jeden Augenblick wieder aufgenommen werden.

Betreffs der Schiffsfrage erachteten es jedoch die Alliierten als äußerst ungerecht, daß die niederländischen Schiffe weiterhin von ihren Häfen und Werften Gebrauch machten, ohne das durch Gewährung von Schiffsraum zu vergelten, da doch alle feindlichen Anstrengungen darauf gerichtet seien, die Tonnage durch unerlaubte und unmenschliche Mittel zu verhindern. Unter den jetzigen Umständen sei es klar, daß die unentschlossene Zurückhaltung der Zustimmung seitens der holländischen Regierung, die im Januar dieses Jahres erfolgte, und deren die alliierten Regierungen zustimmten, tatsächlich eine Ablehnung enthalte; nach neun Wochen Wartens sähen sich die alliierten Regierungen zu der Erklärung verpflichtet, daß die im Januar gewachten Vorschläge nicht mehr auf die augenblickliche Lage passen. Die Alliierten seien jetzt nicht bereit eine Verabredung über die Benutzung des holländischen Schiffsraums unter Ausschluß des Gefahrgebietes zu treffen; sie seien jedoch sehr sorgfältig bemüht, daß in keinem Falle Privatinteressen leiden sollen. Es sei klar, daß unter den vorgeschlagenen Vereinbarungen die privaten Interessen auf keinen Fall verletzt werden; überdies habe die Regierung der Vereinigten Staaten es unternommen, Holland hinsichtlich seiner immer dringenderen Getreidebedürfnisse zu unterstützen.

„Holland darf nicht bittend die Hand ausstrecken".

Amsterdam, 17. März. (WTB. Nichtamtl.) „Nieuwe Van den Dag" weist in einem Leitartikel darauf hin, daß der Landwirtschaftsminister Posthoma in seiner letzten Rede von der Abhängigkeit Hollands nach zwei Seiten gesprochen habe, die gerade jetzt deutlich empfunden wird. Mit deutlicher Anspielung auf die gegenwärtigen Verhandlungen hatte der Minister hinzugefügt „und wenn immer einer der Bauern aus Gründen, die der Redner weder beurteilt noch verurteilt, nicht geben wolle, müsse er sich an einen andern Bauern wenden."

„Nieuwe van den Dag" führt fort: Die Alliierten haben es gewollt, wir werden in die Arme Deutschlands getrieben, wir haben Getreide nicht so notwendig, gebrauchen aber notwendig Steinkohle, andere Rohstoffe und Artikel. Wenn uns die Westmächte in einer so kränkenden Weise die Tür vor der Nase zuschlagen, müssen wir uns nach Osten wenden. Dort ist man jetzt außerdem in der Lage, uns allerhand anbieten zu können. Nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich stehen die Zentralmächte vielgünstiger da, als vor einem Jahre. Das ist für jeden deutlich und man muß sich nur fragen, ob die Entente mit Blindheit geschlagen ist, daß sie nicht einsieht, wozu ihre Methode der Absperrung und Rechtschändung die Niederländer vertreiben muß. Wenn es aber wahr ist, was Minister Posthoma sagte, daß Holland vom Auslande abhängig ist, dann lege man doch vor allem auf das Wort „wirtschaftlich" den Nachdruck. „Wir müssen bis zu einem gewissen Grade vom Auslande abhängig sein, wir sind jedoch keineswegs hilflos. Das Ausland hat auch uns nötig, es muß ein ehrlicher Tausch bleiben. Wir dürfen nicht bittend die Hand ausstrecken und vor allem: von irgend welcher Politik abhängen, davon darf nie und nimmer die Rede sein.

Oesterreichs Meinung: Holland fügt sich nicht.

m. Köln, 18. März. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: In hiesigen Diplomatenkreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Holland sich dem englisch-amerikanischen Gewaltstreich nicht fügen werde. Die Holländer seien zwar bedächtig und darum etwas passiv, aber zähe, und sie würden sich deshalb nicht widerstandslos einer fremden Diktatur unterwerfen. Sie würden sich auch sagen, daß Deutschland eine solche Unterwerfung nicht ungeahndet hinnehmen würde und bei Deutschlands unmittelbarer Nachbarschaft müßten sie vor dessen Vergeltungsmaßregeln wohl noch etwas mehr Sorge empfinden als vor Gewaltaten des Verbandes. Wahrscheinlich würden sie einen Mittelweg suchen und finden, der ihnen ermöglicht, ihren guten Willen zur Aufrechterhaltung ihrer bisher mannhaft verteidigten Neutralität zu zeigen. Uebrigens verböte sich ihnen schon deshalb ein ruhiges Dulden der Vergewaltigung durch den Verband, weil sie dadurch den Verband zu immer neuen Verwegenheiten ermuntern und sich schließlich ganz in dessen Hand geben würden. Für den Verband und namentlich für England und die Vereinigten Staaten sei dieser unerhörte Rechtsbruch ein sicheres Zeichen, daß ihnen das Wasser zum Halse zu steigen beginne.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 18. März. (Priv.-Tel., z. K.) Von der holländischen Grenze wird berichtet: Nach einer halbamtlichen Mitteilung des holländischen Ministeriums wird die endgültige Antwort Hollands an die Ententemächte am Sonntag Abend (also gestern Abend) erteilt. Daß Holland die Forderungen in dieser Form annehmen könne, sei ausgeschlossen, nachdem die Vereinigten Staaten die Wiederaufnahme von Verhandlungen abgelehnt haben.

Die Schiffahrt in der deutschen Bucht.

Eine Warnung für die Neutralen.

Berlin, 17. März. (WTB. Amtlich.) Die deutsche Regierung sieht sich infolge des Verhaltens der englischen Seestreitkräfte in dem von England erklärten Sperrgebiet in der deutschen Bucht zu Maßnahmen gezwungen, die das Befahren dieses Gebietes für die neutrale Schiffahrt äußerst gefährlich machen. Die neutrale Schiffahrt wird deshalb hiermit eindringlichst vor dem Befahren des Gebietes gewarnt unter Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung für die Folgen keinerlei Gewähr übernimmt, es sei denn, daß das Befahren in Uebereinstimmung mit besonderen Anweisungen geschieht, die in jedem Einzelfall von der deutschen Seekriegsleitung einzuholen sind.

Die Grenze der in Frage stehenden Seegebiete verläuft vom Schnittpunkt des Breitengrades 57 Grad 8 Minuten n. mit der dänischen Hoheitsgrenze über die Punkte 57 Grad 8 Min. n., 6 Grad 8,0 Min., 56 Grad 0 Min. n., 5 Grad 10,0 Min., 54 Grad 45 Min. n., 4 Grad 17 Min., 53 Grad 20 Min. n., 4 Grad 4 Min., 53 Grad 9 Min. n., 4 Grad 10,0 Min. nach dem Schnittpunkt des Breitengrades des 53. Grades 0 Min. n. mit der holländischen Hoheitsgrenze.

Die Rebellion in Irland.

Bern, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Lord Salisbury brachte im Oberhause am 12. März eine Resolution ein, in der die Regierung angesichts der Tatsache, daß die gegenwärtige Lage Irlands eine Gefahr für das britische Reich und für die erfolgreiche Weiterführung des Krieges sei, ersucht wird, dafür die Beobachtung der Gesetze zu erzwingen. Salisbury führte aus, daß in Irland die Verbrechen aller Art beständig zunehmen, insbesondere Unordnung, revolutionäre Exzesse, Mißwachstreiben, widerrechtliches Eindringen in fremden Landbesitz, Wegnahme des Eigentums, Schießen und Bombenwerfen auf Wohnhäuser, Mord, Insultierung der Nationalhymne, Verhöhnung der Soldaten, Anfertigung von Handwaffen zwecks Zerstörung von Brücken bei einem Aufruhr, Zuwiderhandeln gegen Befehle der Behörden, Demonstrationen für die irische Republik. Redner betonte, daß die bittere Stimmung gegen England so stark sei, daß sie sich auf Englands Verbündete ausdehne. Unter diesen Umständen genüge die Verhängung des Belagerungszustandes über die Grafschaft Cavan Clare, welche der Seuchenherd sei, keineswegs, denn das Uebel habe sich längst auf andere Plätze verbreitet. Es herrsche in Limmerik, in Tipperary und in Galway vor und werde dort ebenso stark werden, falls die Regierung nicht Energie zeige. Der Zustand der Anarchie werde allgemein und für England ein großer Schaden werden. Nicht nur bedeutende Truppen würden in England zurückgehalten, sondern das Ansehen Englands leide bei den Alliierten und in der ganzen Welt sei es lediglich der Schwäche der Regierung zuzuschreiben, daß eine zahlenmäßige Minderheit in Irland das Land so beherrsche, daß aufrührerische Reden gegen England zu Gunsten des Feindes ungestraft durchgehen dürften. Derselbe Bolschewismus, der Rußland zerstöre, werde Irland bis zu einem gewissen Grade zerstören.

Earl Reath meinte, wenn das britische Reich nicht in Stücke gehen solle, so könne man nicht zulassen, daß Irland eine separate Republik werde. Er wünsche sehnlichst, daß die Konvention einen Ausgleich finde, aber er fürchte, daß keine vom Parlament genehmigte Form der Selbstverwaltung Irland den Frieden bringen werde. Denn wenn die Sinnfeiner nicht die Unabhängigkeit erhielten, würden sie fortfahren, eine beständige Gefahr für die Homerule und jedwede englische Regierung zu sein.

Lord Curzon gab zu, daß die von Salisbury gemachten Angaben im wesentlichen zutreffen, behauptete aber, daß die unlängst eingeführten militärischen Maßnahmen weitere Ausschreitungen verhindern würden.

Lansowne schloß die Debatte mit dem Hinweise, daß die Verhältnisse in Irland während der letzten Wochen tatsächlich eine Rebellion der gefährlichsten hinterlistigsten Form waren. Die Resolution wurde darauf zurückgezogen.

Nach dem Frieden im Osten.

Zustimmung des Bundesrats.

Berlin, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Vorlage betreffend den Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rußland andererseits, sowie den deutsch-russischen Zusatzvertrag zu dem Vertrag und die Vorlage betreffend den Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland fanden heute die Zustimmung des Bundesrats.

Eine Denkschrift.

⊡ Berlin, 18. März. (Von unserem Berliner Büro.) Dem Friedensvertrag mit Rußland und Finnland ist eine Denkschrift angefügt, welche die leitenden Gedanken der Regierung über die Friedensschlüsse wiedergibt. Dort heißt es u. a. über den Brester Frieden: „Der Brester Frieden vom 3. März ist bei allem nicht ein Friede der Gewalt, welchen der Sieger in seinem ausschließlichen Interesse dem Besiegten auferlegt. Er soll vielmehr die Grundlage für eine friedliche und freundschaftliche Zusammenarbeit der beiderseitigen Völker bilden. Es ist ein Frieden ohne Annexionen. Die Länderstrecken, welche Rußland aus seiner Staatshoheit entläßt, werden nicht der Staatshoheit seiner bisherigen Gegner unterworfen, sondern über ihre zukünftige Staatsform soll im Einvernehmen mit den Völkern entschieden werden. Es ist ein Friede ohne Kontributionen. Auch die neuen schweren Opfer, welche der zwecklose Widerstand der russischen Machthaber Deutschland und seinen Verbündeten aufgenötigt hat, habe nicht dazu geführt, daß dem russischen Volk eine Kriegsentschädigung auferlegt wurde."

Die Ruthenen bitten Deutschland um Schutz.

⊡ Berlin, 18. März. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Kowno wird gemeldet: Das weiß-ruthenische Volkskomitee in Minsk erläßt folgenden Aufruf, der auch dem deutschen Reichskanzler übermittelt werden soll:

Das weiß-ruthenische Volkskomitee in Minsk, ein nationales, über den Parteien stehendes Organ des weiß-ruthenischen Volkes, das nach politischer, kultureller und wirtschaftlicher Wiedergeburt strebt, sucht sein Vaterland vor einer ungesetzlichen und schädigenden Teilung zu bewahren. Die geschichtlichen und ethnographischen Grenzen reichen östlich bis zur Smosh, umfassen nördlich das mittlere Dünatal, westlich den bei weiten größeren Teil der Gouvernements Grodno und Wilna einschließlich der gleichnamigen Städte, sowie Bialystok und Brest-Litowsk. Im Süden fallen sie mit der Grenzlinie der Gouvernements Grodno und Minsk zusammen. Wir erheben den entschiedensten Einspruch gegen das Bestreben der Nachbarvölker, jene Gebiete als herrenloses Land zu betrachten. Indem wir eine staatliche Annäherung an unsere litauischen und baltischen Nachbarn freundlich begrüßen, protestieren wir entschieden gegen die litauischen ungesetzlichen Ansprüche auf Wilna und eines großen Teils des Gouvernements Wilna und Grodno. Diese Fragen können nur auf Grund beiderseitiger Verständigung endgültig gelöst werden. Alle Ansprüche der Polen auf Landesteile der Gouvernements Grodno und Wilna weisen wir als unberechtigte Annexionsgelüste unbedingt zurück. Wir ersuchen um Richtigstellung der südlichen Grenzen des Landes gegen die Ukraine in Uebereinstimmung der südlichen Grenze der Gouvernements Grodno und Minsk, welche eine sechs Jahrhunderte alte historische und staatliche Grenzlinie darstellen. Wir streben nach selbständigem staatlichem Leben und sehen dessen Verwirklichung nur in einer Anlehnung an die abendländische Kultur und an die Vertreter des mächtigen Deutschen Reiches. Wir bitten um Schutz für unsere gerechten Ansprüche und Berufung unserer Vertretungen zu Beratungen.

*

Kein Entente-Friedensvorschlag auf russische Kosten.

Washington, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Die Erklärung, die Lord Robert Cecil gegenüber amerikanischen Journalisten gemacht hat, daß kein Friedensvorschlag auf Kosten Rußlands erwogen werde, findet bei den Amerikanern großen Beifall.

Japan.

Der innere Kampf in China.

Tokio, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Der japanische Premierminister erklärte, der innere Kampf in China sei eine Frage von großer Bedeutung für die japanischen Interessen. Es sei höchst wünschenswert, daß China einig würde. Japan habe bisher keinen direkten Schritt zu einer Vermittlung getan. Der Premierminister erklärte die Nachricht für grundlos, daß eine Abteilung Ententetruppen nach Sibirien geschickt würde.

Amerika kann nicht zustimmen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 18. März. (Priv.-Tel. z. K.) „Daily Mail" meldet aus New York, der Brief Wilsons an den Kongreß wiederholt in feierlichem Ton, die Vereinigten Staaten könnten der japanischen Unternehmung in Sibirien nicht zustimmen.

Deutsches Reich.

Zur Ersatzwahl in Niederbarnim.

Die nationalliberalen Vertrauensmänner des Reichstagswahlkreises Niederbarnim, die am Wahltag in Lichtenberg versammelt waren, haben nach der Feststellung des Ergebnisses an den „Vorsitzenden der Reichstagsfraktion folgendes Telegramm gesandt:

„Unserem hochverehrten Führer und Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion und den anderen, für unsere Sache in Niederbarnim eingetretenen Mitgliedern der Reichstagsfraktion bitten wir Nationalliberale in Niederbarnim, unseren begeisterten Dank für die tatkräftige Unterstützung bei unserem Wahlkampf sagen zu dürfen. Ohne diese Unterstützung wäre der überraschend große Erfolg nicht erzielt worden, daß die Nationalliberalen trotz Fehlens einer ausgebauten Organisation sofort bei ihrem erstmaligen selbständigen Hervortreten in den Niederbarnimer Reichstagswahlkampf als die bei weitem stärkste unter den bürgerlichen Parteien aus diesem Kampf hervorgegangen sind. Vor allem aber erkennen wir in treuer Anhänglichkeit an, daß der Wahlerfolg in erster Reihe der großen Haltung zu verdanken ist, die die nationalliberale Reichstagsfraktion, würdig dieser Zeit, in den Schicksalsfragen des deutschen Volkes eingenommen hat. Der nationalliberalen Führung, die eine starke deutsche Machtentfaltung nach außen auf Grund einer freiheitlichen Entwicklung im Innern erstrebt, haben, wie im ganzen Reich Millionen unseres Volkes, so in Niederbarnim viele Tausende ihre Gefolgschaft erklärt.

J. A.: Dr. Marczky, Stadtverordneter.

Man kann aus Weiß nicht gut Schwarz machen, und deshalb auch den großen Wahlerfolg der nationalliberalen Partei in Niederbarnim nicht ableugnen. Man kann aber versuchen, ihn durch allerlei Erklärungen zu verkleinern. Daß man, namentlich auf fortschrittlicher Seite, diesen Versuch machen würde, war vorauszusehen. Er ist aber dank der klaren Sprache der Wahlziffern so hilflos ausgefallen, daß man ihm nicht weiter entgegenzutreten braucht. Wir greifen nur eine Behauptung auf, die aus dem Wahlergebnis einen Beweis zugunsten — der Friedensentschließung vom 19. Juli konstruieren möchte. Durch ein außerordentlich anfechtbares Zahlenkunststück wird eine Mehrheit für die Friedensresolution zusammengerechnet. Ein solcher Beweis ist aber nichts weiter als trügerischer Schein. Viel beweiskräftiger ist folgende Zusammenstellung: Die Parteien einer machtvollen Außenpolitik, d. h. Nationalliberale und Konservative, haben mit ihren 2000 bzw. 6000 Stimmen zusammen 14 000 Stimmen aufgebracht. Das bedeutet gegenüber den rund 20 000 Stimmen, die der Kandidat der Reichspartei im Jahre 1912 erhielt, immer noch einen Bestand von rund 70 Prozent. Dagegen hat der Fortschritt, als einzige bürgerliche Resolutionspartei, nur 6400 Stimmen erzielt, während im Jahre 1912 für den Fortschritt und das Zentrum zusammen rund 15 000 Stimmen abgegeben wurden. Die bürgerlichen Resolutionsparteien haben also gegenüber 1912 ihren Bestand nur bis zur Höhe von höchstens 40 Prozent gewahrt. Auch wenn man die Sozialdemokratie mit ihren Stimmen vom Jahre 1912 und ihren Gesamtbestand bei der jetzigen Ersatzwahl mitrechnet, bleiben die Resolutionsparteien immer noch unter 50 Prozent. Es läßt sich also eine für den Niederbarnimer Wahlkreis außerordentlich bemerkenswerte Verschiebung des Bestandes zugunsten derjenigen Parteien feststellen, die Gegner der Friedensresolution vom 19. Juli sind.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Zusammenlegung von Bäckereibetrieben.

Berlin, 18. März. Infolge des außerordentlichen Mangels an Kohlen hat es sich in den vergangenen Monaten als unbedingt erforderlich erwiesen, in verschiedenen Ortschaften Zusammenlegungen der Bäckereibetriebe durchzuführen. Da die Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Kohlenversorgung ungeachtet sehr eingreifender Beschränkungen des Wirtschaftslebens selber noch nicht behoben werden konnten und die Bäckereien im Kohlenverbrauch der Städte und Ortschaften eine beträchtliche Rolle spielen, erschien es geboten, die Möglichkeit einer weitgehenden Kohlenersparnis durch weitere wirtschaftsorganisatorische Maßnahmen im Bäckereigewerbe zu verfolgen. Die vorzunehmenden Maßnahmen werden wie bisher unter Mitwirkung der Kriegsamtstellen den Kommunalverbänden überlassen. Durch Aufstellung gewisser Richtlinien ist aber eine gleichmäßige und den berechtigten Interessen des Bäckereigewerbes Rechnung tragende Durchführung ermöglicht worden. Nach Erörterung mit Vertretern des Bäckereigewerbes erscheint es zunächst geboten, daß dort, wo die Backöfen mit Holz oder Torf geheizt werden, oder von der Kohlenheizung zur Torfheizung übergegangen werden kann, eine Zusammenlegung der Bäckereien, die zu der Kohlenersparnis wegen vorgenommen wird, unterbleibt. Bei der Beurteilung der Frage, in Bäckereien welcher Art der Kohlenverbrauch unverhältnismäßig groß ist, sollen die erforderlichen Unterlagen durch eingehende Erörterung mit Sachverständigen und durch Prüfung jedes einzelnen Falles geklärt werden; insbesondere soll nicht davon ausgegangen werden, daß der Großbetrieb dem handwerksmäßigen Betriebe im Bäckereigewerbe grundsätzlich überlegen ist. Es wird anzustreben sein, das Verhältnis zwischen Großbetrieb und handwerksmäßigem Betrieb bei der Zusammenlegung nicht wesentlich zu verschieben. Da wo Zusammenlegungen von Bäckereien sich als notwendig ergeben, wird mit Vertretern der Großbäckereien und mit Vertretern der handwerksmäßigen Betriebe, insbesondere mit der zuständigen Bäcker-Innung, nach Möglichkeit die Durchführung einer freiwilligen Zusammenlegung angestrebt werden, ferner wird darauf hinzuwirken sein, daß den berufenen Vertretungen der in den Bäckereien beschäftigten Arbeiter bei allen Zusammenlegungen Gelegenheit zur Aeußerung und zur Wahrnehmung der Interessen gegeben wird. Bei diesen Verhandlungen wird auch festzustellen sein, wie die stillgelegten Betriebe zu entschädigen sind.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Befürchtungen, im Verfolg der Zusammenlegungen würde an eine Wiederaufhebung des Nachtbackverbots gedacht, durchaus unzutreffend sind. Seitens der Reichsleitung wird nach wie vor an dem Nachtbackverbot festgehalten, und sie kann es auch nicht billigen, wenn Ausnahmen von dem Nachtbackverbot zu dem Zweck bewilligt werden, um eine stärkere Konzentration des Bäckereigewerbes zu ermöglichen.

*

Generalstreik der spanischen Telegraphisten.

Bern, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Berner Blättern zufolge haben die Telegraphisten in ganz Spanien den Generalstreik erklärt. Die Regierung hat das Telegraphenkorps mobilisiert und die Telegraphenbüros militärisch besetzen lassen. Die Regierung sei entschlossen, nötigenfalls die Telegraphenbüros aufzulösen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Die Deutsche Vaterlandspartei

veranstaltete gestern vormittag im Nibelungensaal des Rosengarten eine Versammlung, die von über 1200 Personen besucht war. Nach einem Orgelvorspiel und dem allgemeinen Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren" gab der Vorsitzende, Professor Drös einen kurzen Rückblick auf die „Tirpitz-Traub Versammlung" vor 4 Wochen. Inzwischen sei man Zeuge großen weltgeschichtlichen Geschehens geworden. Im Osten sei uns ein Frieden, ein deutscher Frieden geworden. Was unsere Diplomaten in mochenlangem Bemühen nicht fertig gebracht, Hindenburg und Ludendorff hätten es in wenig Tagen geschaffen. Mit dem Wunsche, daß bei den Vorgängen im Westen sich die Heimarmee der Frontarmee, die sicher durchhalten werde, würdig erweisen möge und einem warmen Hinweis auf die 8. Kriegsanleihe schloß der Redner.

Das Wort ergriff dann Dr. Maurenbrecher-Weimar zu seinem Vortrag „Keine Preisgabe deutscher Zukunft". Es ist eine der schwersten und sonderbarsten Erfahrungen, führte er aus, daß es im Krieg Menschen gibt, die von der Angst durchzogen sind, wir hätten zuviel gesiegt, wir könnten uns mit unserer Kraft neue Kriege schaffen. Für Deutschland ist die Tatsache unbestreitbar, daß es Leute gibt, die der Entscheidung in den Arm fallen wollen, und darin haben wir das Erbe unserer Vergangenheit zu sehen. Wie der einzelne Mensch nicht auswischen kann, was er in Jugend und Kindheit erduldet, so steht es auch bei dem Volk. Einem Volk, das drei Jahrhunderte der Zerrissenheit, der Staatenlosigkeit, der Bedientenhaftigkeit gegenüber andern Staaten hinter sich hat, eine Zeit, in der der deutsche Kaufmann es als dankbar hingenommenen Segen empfand, daß England ihm seine Kolonien öffnete, dem Volk bleibt die Unterwürfigkeit und Sklavenhaftigkeit der Seele noch auf Menschenalter weiter eingeimpft. 1870 fing der Deutsche wieder an, etwas von Kraftgefühl und Lebensschwellung zu empfinden, aber es war zu wenig, als daß die Ueberlieferung hätte umbauen können. Dann kam der Weltkrieg, der uns militärisch und finanziell gerüstet fand, technisch-wirtschaftlich zwar nicht gerüstet, aber doch fähig, uns den veränderten Verhältnissen anzupassen. Es besteht kein Zweifel, daß wir nach allen drei Richtungen durchhalten werden. Wie steht es mit der seelischen Rüstung? Seelisch waren wir nicht gerüstet, wir wuchsen und wußten es nicht. Wir wurden stark, daß die ganze Welt aufhorchte und uns zu hassen begann. Wir wuchsen ins Leben hinaus, aber doch in unserer Seele die Minderwertigkeit der Gefühle weitertragend, die uns von unserer Vergangenheit geblieben waren.

Die große Richtungsaufgabe des Krieges ist, daß wir unser Bewußtsein in Einklang bringen mit unserm Sein. Wir dürfen nicht Teile unseres Volkes, die den Siegeswillen noch nicht haben, schlecht machen, damit wächst der Siegeswille nicht. Es ist eine weltgeschichtliche Aufgabe, daß auch unsere Arbeiterklasse mit dem Staate verwachse. Jene Formel der Hegel'schen Geschichtsphilosophie ist auch die Grundlage des Marxismus. Das Sein verschiebt sich, das Bewußtsein bleibt aber noch und dann kommen Katastrophen, in denen das Volkstum merkt, daß und wie es gewachsen ist. Dem deutschen Volk muß zum Bewußtsein kommen, was sein tatsächliches Sein geworden ist. Daß wir in den ersten Stunden des Sieges die Befürchtung hörten, wir hätten zuviel gesiegt, ist ein Zeichen, daß das Bewußtsein der wirklichen Macht nicht mehr entspricht. Daraus erstand die Stimmung, in der die Friedensresolution gefaßt wurde, eine Stimmung, die man nicht anders bezeichnen kann, als daß es der Reichstagsmehrheit flau zu werden begann. Es ist nicht das erstemal, daß die Hauptstadt schwach zu werden anfing. 1806 war es auch so, daß weitab von der Hauptstadt Hoffnung und Glaube lebte, und daß dort die Saatkörner waren, aus denen dann das neue Preußen ward. In der Atmosphäre der Schwäche erklang von Ostpreußen her ein stählerner Klang, kam von dorther die Welle der Besinnung. Wir wissen, daß der Krieg furchtbar ist, und daß er in jede Familie eingreift, und daß sich zu den Opfern an der Front durch Krankheitsübertragungen auch unmittelbare Kriegsopfer in der Heimat reihen. Das läßt sich nicht verschweigen, aber überwinden in Wille, Kraft und Starkheit. Ein Volk als Ganzes darf sich durch noch soviel Not und Weh nicht lässig machen lassen in der Sorge für seine Zukunft. Was heißt Vaterlandsliebe? Wir wollen dienen dem Leben derer, die da kommen sollen. An mir und meinem Leben liegt nichts, wenn mein Leben aber Wert und Weihe haben soll, muß es Dienst sein für die Zukunft. Der Staat war vor dem Einzelnen und wird bleiben, wenn der Einzelne lange nicht mehr ist. Diese sittliche Auffassung des Staates wollen wir in dem Volke lebendig machen.

Der große Wille, die Schwäche der Gegenwart nicht auswachsen zu lassen zu einer Verkrüppelung der Zukunft, bleibt der Grundgedanke, aus dem wir zusammengetreten sind. Die oberste Arbeit der Vaterlandspartei ist der sittliche Grundsatz: keine Preisgabe der Zukunft aus augenblicklicher Schwäche. Vaterlandsliebe ist dem Wort nach allen gemeinsam, aber nicht der Tat nach. Wie läßt sich der Grundsatz nun anwenden auf die tatsächliche Politik. Redner knüpft da an einen Ausspruch Naumanns an, der da sagte, die Nächstenliebe des erwachsenen Menschen zeige sich in der Politik. Die Vaterlandspartei will nicht Parteiersetzung, sie mußte den Schnitt tun, der zur Heilung notwendig war. Wir wollen keine Partei bilden, als Ziel kennen wir nur das Vaterland, lediglich als Form haben wir die Partei gewählt. Redner geht dann näher ein auf die vielgeschmähte und vielverdammte Friedensresolution vom 19. Juli 1917. Das Maß des Friedensschlusses liegt in unserer Selbstbeherrschung, führte er u. a. aus. Wir haben gelernt, daß man den Frieden nicht mit Bitten bekommt, sondern mit Macht. Haben wir aber die Macht, müssen wir auch gerecht zu sein. Wir wollen keine fremden Völker an ihrer Entwicklung hindern, aber wir verlangen das Gleiche, wir wollen uns gegen Schädigungen sichern durch „reale Garantien". Was ist die „Freiheit der Meere" anders als die Zertrümmerung der britischen Weltherrschaft auf allen Teilen der Erde. So etwas ist durch einen Verständigungsfrieden nicht zu erreichen.

Redner wurde hier durch Fliegeralarm unterbrochen. Mit dem Ersuchen auszuhalten und durchzuhalten, schloß er seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Prof. Drös verlas dann nachstehende Resolution, die einstimmige Annahme fand. Entschließung:

„Wir begrüßen voll tiefer Freude die Friedensschlüsse im Osten. Sie knüpfen wieder alle Teile unseres Volkes enger aus Fleisch und werden uns Rücken und Arme freimachen gegen den Hauptfeind im Westen. Daher bleibt unsere Aufgabe auch weiterhin auszuharren und weiterzuwirken für den Frieden, der allein unserem Volke Lebensmöglichkeit, unserer Arbeiterschaft Brot und Arbeit, unserem Handel und Wandel Freiheit der Weltmeeren sichert. Nach dem Urteil unserer militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen ist diese Sicherung unlösbar verknüpft mit der Sicherung nach Westen, mit der Behauptung der flandrischen Küste."

Unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" begaben sich die Teilnehmer in die Keller des Rosengartens. pp.

---

* Versetzt wurde Eisenbahnsekretär Hermann Lang in Kehl nach Appenweier.

* Uebertragen wurde dem Oberförster Heinrich Seub in Stühlingen das Forstamt Donaueschingen.

* Zahlung mit Kriegsanleihe bei Ankauf von Heeresgegenständen. Die „Karlsruher Zeitung" schreibt halbamtlich: Bei den Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr benötigt werden, kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilmachung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst deren Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie Werkzeuge; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. Als Kriegsanleihe gelten die sprozentigen Schuldverschreibungen aller Kriegsanleihen ohne Unterschied, sowie die erstmalig bei der 6. Kriegsanleihe ausgegebenen 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen.

× **Die Schulentlassung.** Da die Fassung der Uebergangsbestimmung im Schulgesetz vielfach Anlaß zu der Auffassung gegeben hat, als ob diejenigen Schüler, die an Ostern 1910 zur schulpflichtig geworden, aber, weil sie in der Entwicklung zurückgeblieben, erst auf Ostern 1911 in die Volksschule aufgenommen wurden, auf Ostern 1918 aus der Schule zu entlassen seien, erläßt das Unterrichtsministerium eine Bekanntmachung, in der festgestellt wird, daß diese Auslassung weder mit dem Wortlaut der Bestimmung, noch auch mit der vom Gesetzgeber verfolgten Absicht in Einklang steht. Das Schulgesetz stellt als obersten Grundsatz die Verpflichtung zu einem achtjährigen Schulbesuch auf.

× **Die Neubearbeitung des Volksschullesebuchs.** Das badische Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß die Neuausgabe des 2. Teils des Volksschullesebuchs von Ostern 1918 ab auch im 7. Schuljahr benützt wird. Daneben ist für die drei oberen Schuljahre das Heft „Deutschland im Krieg" im Unterricht zu verwenden.

* **Badische Obstversorgung.** Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: Durch die Bekanntmachung über den Verkehr mit Obstwein vom 20. Februar d. J. (Staatsanzeiger Nr. 45) ist angeordnet worden, daß der Versand und die Ausfuhr von Obstwein mit der Bahn oder dem Dampfschiff oder mittels Fuhrwerk u. dergl. nach Orten außerhalb des Großherzogtums nur mit einem von der Geschäftsstelle der Badischen Obstversorgung abgestempelten Frachtbrief, Expreßgutschein oder Beförderungsschein zulässig ist. Nachdem bereits große Mengen Obstwein außerhalb Badens verbracht worden sind, zwinge die Notwendigkeit, die zur Versorgung unserer heimischen Bevölkerung, Industrie und Anstalten erforderlichen Menge an Obstwein im Lande zu behalten, der Ausfuhr badischen Obstweins Beschränkungen aufzuerlegen. Demgemäß ist die Geschäftsstelle der Badischen Obstversorgung angewiesen worden, abgestempelte Frachtbriefe, Expreßgut- und Beförderungsscheine für Obstwein, der nach außerhalb Badens gelegenen Orten verbracht werden soll, im allgemeinen nur dann zu erteilen, wenn es sich um Lieferungen für außerbadische Kommunalverbände handelt. Ausnahmen können nur in ganz besonders dringlichen Fällen gestattet werden.

* **Der gestrige Sonntag,** nach dem Kirchenkalender als flüster Hosiansonntag Judica genannt, brachte uns herrliches Frühlingswetter. Blauer, wolkenloser Himmel und warmer Sonnenschein geleiteten schon am Vormittag die zahlreichen Kirchgänger zur Kirche. Es ist diesmal den Eltern außerordentlich schwer gefallen, die Kinder der Bedeutung der Feier entsprechend zu kleiden. Wohl ist gesagt worden, die immer größer werdenden Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kleidungsstücken könnten hinreichend als Entschuldigung dafür dienen, wenn das übliche Einsegnungsgewand diesmal durch eine mehr dem Alltag angepaßte Kleidung ersetzt werde. Die Eltern waren hier vor eine Aufgabe gestellt, die unlösbar erschien. Aber schließlich ist unter Anwendung großer Opfer im Allgemeinen doch der sehnliche Wunsch der Kinder erfüllt worden, im Einsegnungskleid nicht gegen die anderen unvorteilhaft abzustechen. Am besten waren noch diejenigen Eltern dran, die die Kleidung älterer Kinder durch entsprechende Umänderung verwenden konnten. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß es die letzte Kriegskonfirmation war, und so werden auch die Beschaffungsschwierigkeiten im nächsten Jahre der Vergangenheit angehören. In der Natur sind in den letzten Tagen hartnäckige Rückzugsgefechte geschlagen worden. Der Winter weicht diesmal nur höchst ungern, weil er offenbar der Meinung ist, daß er sein Regiment nicht streng genug ausgeübt hat. Aber die Anzeichen mehren sich nun doch, daß sein Widerstand erlahmt. Die Sonne übt von Tag zu Tag eine stärkere Macht aus und kleidet Feld und Wald in das duftige Frühlingsgewand, das wir als Verkünderin neuer Lebenshoffnungen so sehr lieben. Die ersten Blumen grüßen und, die frühgrünenden Sträucher beginnen ihre Blätter zu entfalten. Das konnten die Tausende feststellen, die gestern hinaus ins Freie strebten, vor allem die Massen, die den Waldpark bevölkerten, der im Frühlingsschmuck hunderterlei Schönheiten zeigt. Hoffentlich bleibt uns jetzt das schöne Wetter treu, damit die wichtigen Arbeiten im Garten und auf dem Felde ohne Störung vorgenommen werden können.

♂ **Heimatdienst — Ortsausschuß Lindenhof.** Ein besonderes Gepräge trug die 3. Vortragsversammlung. War es dem Ortsausschuß doch vergönnt, einem ganz hervorragenden Redner lauschen zu dürfen. Herr Geheimrat Haslian-Berlin hat mit seinem Vortrag „Weltkrieg und Geldkrieg", das ein Meisterwerk der Rhetorik darstellte, einen überwältigenden Eindruck hervorgerufen. In kurzen Zügen, das Wesentliche stets im Auge haltend, besprach er die gegenwärtige finanz- und wirtschaftliche Lage Englands, Frankreichs und Italiens und zuletzt die unseres geliebten Vaterlandes. Die glanzvolle, überzeugende Rede wirkte begeisternd und ermutigend auf die wiederum sehr zahlreich besuchte Versammlung und spornte sicherlich Manchen dazu an, durch treue Mitarbeit bei der bevorstehenden Kriegsanleihe dem Vaterland zu einem neuen großen Sieg zu verhelfen. Frl. Waltburga Emma Schick (Sopran) und Frl. Marcelle Seckold-Ludwigshafen verschönten den genußreichen Abend durch einige zeigend und reife Stimmungsvoll zu Gehör gebrachte Gesangs- und Klaviervorträge (Haydn, Brahms und Sattelicher, I. Satz von Schumanns Karnevol, sowie die II. Rhapsodie von Brahms). Die Begrüßung und Leitung der Versammlung hatte das Ortsausschußmitglied, Herr Reallehrer Rud. Steiert übernommen, welcher u. A. Zweck und Ziele des „Heimatdienstes" bekanntgab und zur freiwilligen Meldung von Werbern für die Reichsanleihe aufforderte. Die nächste (4.) Vortragsversammlung findet kommenden Mittwoch, den 20. ds. Mts., abends 8 Uhr, statt. Herr Professor Schäfenacker wird das Thema behandeln: „Volkslied und Gassenhauer". Herr Kammersänger Joachim Kromer und Herr Kapellmeister Bartosch haben ihre künstlerische Mitwirkung zugesagt.

♂ **Verein für Volksbildung.** Der so beliebte Vortragsabend des Hofschauspielers Neumann-Hoditz findet nun am Mittwoch (20. März) statt. Eintritt frei.

× **Todesfall.** In der vergangenen Woche ist in Baden-Baden Robert Frhr. v. Fichard, eine in Sportkreisen sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeit, gestorben. Er hatte im Jahre 1883 das Tennisspiel in Baden-Baden eingeführt und war der Begründer der

Dienstag, 19. März, gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Brot: Für je 750 Gramm die Brot- und Zusatzmarken 1.
Mehl: Für 200 Gramm Mehl die Marke 1.
Butter: Für ½ Pfd. die obere Hälfte des Stammabschnitts der Butterkarte in den Verkaufsstellen 771—1000, ferner für ½ Pfd. die untere Hälfte des Stammabschnittes der Butterkarte in den Verkaufsstellen 1—85.
Weicher Käse: Für ¼ Pfd. (das Pfund 70 Pfg.) die Buttermarke 9 in den Verkaufsstellen 652—722.
Grieß: Für 125 Gramm (das Pfund 32 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 18 in den Verkaufsstellen 1—998.
Fleischersatzwürfel (Kein Ersatz): Für 5 Stück (das Stück 5 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 14 in den Verkaufsstellen 1—998.
Fleisch: Die Wochenmenge beträgt 200 Gramm.
Magere und Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 2.
Marmelade: (das Pfund 92 Pfg.) markenfrei.
Kartoffeln: Für 4 Pfd. die Kartoffelmarke 74, für 8½ Pfd. die Zusatzmarke 99 sowie die Wechselmarken.

II. Für die Verkaufsstellen.

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:
Butter: Für die Butterverkaufsstellen 34—200 am Dienstag, den 19. dieses Monats.
Eier: Für die Eierverkaufsstellen 771—1000 bis spätestens Dienstag, den 19. ds. Mts. abends. (Verkaufspreis für 1 Ei 28 Pfg.)
Weicher Käse: Für die Butterverkaufsstellen 726—745 bei der Milchverbrauchsgenossenschaft, Tattersallstraße 6.
Dosenmilch: Bei K. Bähner, Bismarckstraße 8, für die Butterverkaufsstellen 371—550 (1 Dose kondensierte, gezuckerte Magermilch für die Haushaltung. Verkaufspreis für die Dose 1 ℳ) am Dienstag, den 19. ds. Mts.,
Marmelade: Zum markenfreien Verkauf für sämtliche Kolonialwaren-Verkaufsstellen (Verkaufspreis 92 ₰) das Pfund.

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 15/16.

Kohlenversorgung.

Umschreibungsanträge auf andere Kohlenstellen können gestellt werden für Wohnungsinhaber, deren Namen beginnt mit den Buchstaben S am 18.—20. März auf Zimmer 1 der Ortskohlenstelle. Kohlenheft mitbringen!

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Botho Sigwart-Abend.

Für einen im Juni 1915 in Frankreich gefallenen hoffnungsvollen Komponisten, Botho Sigwarth, eigentlich Sigwart Botho Graf zu Eulenburg (Sohn des bekannten Grafen Philipp zu Eulenburg, des Schöpfers der „Rosenlieder" und „Stoldengesänge" und 1894—1904 deutscher Botschafter in Wien) hatten Luise Schatt und Kammersänger Robert Korst am Sonntag im Musiksaale ihre künstlerischen Kräfte eingesetzt. Aus den Werken des Tondichters spricht eine starke harmonische Begabung, sparter Klangsinn, welchen Vorzügen als Mangel nur dann und wann, z. B. in der abenderöffnenden Klaviersonate op. 14, Mangel an Konzentration und Strenge der logischen Gedankenführung gegenüberstehen. Fräulein Luise Schatt spielte die Sonate, die allerdings auf diese Bezeichnung nur im weitesten Sinne Anspruch machen darf, und es freut uns, konstatieren zu dürfen, daß sie sich diesmal eine wesentlich entsprechendere Aufgabe gestellt und, abgesehen von einigen Härten der Tongebung und allzureichlichem Pedalgebrauch, ihre Aufgaben als Interpretin der Sonate, deren prächtig gegebener Mittelsatz (Anbetung der Hirten) dessen Schönheiten zu vollem Erblühen brachte, und als Begleiterin in durchaus künstlerischer Weise zu lösen verstand. Die „Marienlieder" gehören, wie wir bereits anläßlich der hiesigen Erstaufführung (am 30. April 1911) ausführten, zu den schönsten Erzeugnissen der modernen Vortragslyrik. Ihre Dichtungen entstammen dem „Knaben Wunderhorn", und Botho Sigwart weiß die Schönheiten dieser Volkspoesien in treffender, stilvoller Weise zu beleuchten. Tonmalerisch reich illustrierend, hält er doch die Gesamtstimmung des jeweiligen Poems fest und versteht es, der inneren Gegensätze treffend zu charakterisieren. Den stärksten Eindruck gewann ich von dem letzten „Da Gott der Herr im Garten ging". Aber auch in „Dormi Jesu" und „Mariä Verkündigung" schlossen sich Vertonung und Dichtung zu einer Einheit. Herr Korst wußte diese Gesänge mit vollem Verständnis für ihre Schönheiten, innigst zu beleben. Sein sonores, tragfähiges Organ stand stets im Dienste gereifter Gestaltungs- und Vortragskunst. Nur blieben hinsichtlich Textklarheit in den Gesängen, wie im folgenden Melodram „Hectors Bestattung" einige Wünsche offen. Dieses Opus 15 ist unter Mitwirkung des Meisterrezitators L. Müllner 1912 in Breslau, in einer orchestralen Aufmachung 1913 in Leipzig unter Nikisch zur Wiedergabe gelangt. Wenn auch nicht frei von berühmten Vorbildern, weist Sigwart durch die Uebereinstimmung von Wort und Ton, durch den Einzelcharakter seiner Tonsprache, die ganz dem klassisch neuen Text entspricht, durch antik stilisierende Tonmalereien zu fesseln. Herr Korst begab sich mit dieser Rezitation auf ein ihm ferner liegendes Gebiet, und so wird, so ausdrucksicher und musikalisch manches gestaltet wurde, hier die volle Wirkung aus. F. M.

Kunsthandlung Gebrüder Buck.

Dem einen Bestreben getreu, den Mannheimern immer wieder die heimischen Künstler vorzuführen, werden diesmal einige Werke von Professor Theodor Schindler gezeigt, zumeist ältere Arbeiten, die zum Teil wenig, oder garnicht bekannt sind. Es ist interessant, rückblickend, diese Arbeiten mit dem neuesten Schaffen Schindlers zu vergleichen; denn in ihnen steckt bei allem modellhaften Zug doch eine starke Monumentalität der Linie. Namentlich ist dies fühlbar bei der „Nonne", bei den „Bauern" und „Bäuerinnen". Bemerkenswert ist das Bild der vier Mädchen durch seinen Rhythmus in Komposition und Farbe. Letztere läßt allerdings manchmal kalt, erfreut aber durch die Sicherheit des Auftrages. Sehr hübsch sind die Landschaften, vor allem die „Kleine Brücke".

Das graphische Kabinett enthält eine schöne Uebersicht über die Kunst von Professor W. Conz-Karlsruhe; ein Meister, der durch die strenge innere Wucht der Zeichnung interessiert. Seine Zeichnungen sind etwas hart, aber man fühlt in dieser Härte einen inneren Ernst. Manche Blätter gemahnen an Hans Thoma, manche scheinen wiederum Klänge Dill'scher Kunst zu enthalten, einige sind auch von ganz modernem Empfinden erfüllt und überraschen durch die Sicherheit des Eindruckes. Die Kunst von Prof. Conz besitzt eine gewisse Herbheit, die vom Beschauer bald überwunden wird, wenn er sich in die schönen sachlichen, in ihrer leichten Tönung liebenswürdigen Blätter der italienischen und süddeutschen Landschaften vertieft.

In den anderen Räumen sind einige klassische Bilder von Professor Ludwig Dill-Karlsruhe vereinigt, die das Schaffen des Meisters aus allen seiner Perioden darstellen. Zunächst ein italienisches Seestück mit schönen Häusern im Hintergrund, dann Schifferbarken in mannigfachen Beleuchtung und Stimmung und endlich zwei sehr hübsche Landschaften des Dachauer Moores, zart und duftig, sicher und vornehm im aleichmäßigen Entwurf. Noch andere Meister finden sich hier zusammen: einen sonnendurchwärmter kleiner Schoenleber, ein sympathischer älterer O'Lynch, dazwischen ein Hellmerg, Knebel, bis zu den jüngeren, unter denen Pechstein diesmal gut vertreten ist. Von Mannheimer Künstlern erwähnen wir noch einige Arbeiten von W. Oertel, K. Stohner und C. Dillinger. Ueber allen schwebt ein Hauch des jüngst vergangenen Meisters Trübner, der mit zwei prachtvollen Landschaften seiner letzten Schaffensperiode vertreten ist. Mentor.

Die Sternwarte.

Eine Gesellschaft für künstlerische und philosophische Weltanschauung in Mannheim.

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Vor wenigen Tagen hat sich hier eine Gesellschaft für künstlerische und philosophische Weltanschauung konstituiert. Ihr Name „Die Sternwarte" soll ein Sinnbild für das ideale Streben nach dem Ewig-Gültigen und zugleich eine Erinnerung sein an die Glanztage der Mannheimer Kultur.

Von den Begründern, die sich zu einem ca. 30 Personen starken, die verschiedensten Kreise Mannheims, Ludwigshafen und Heidelbergs umfassenden Verwaltungsrat zusammengeschlossen haben, ist die Vorstandschaft den Herren Dr. Grohé, Dr. Richard Kahn, Intendant Dr. Hagemann, Hofkapellmeister Furtwängler und Dr. Harkland übertragen worden.

Nicht nur im äußeren Leben der Völker vollziehen sich gewaltige Umwälzungen, auch in Kunst und Weltanschauung treten neuartige Kräfte ans Licht, sich gegenseitig durchdringend oder bekämpfend, vielleicht die tragenden Zukunftswerte in sich bergend. Freilich ist es heute für den unbefangenen Zuschauer fast noch unmöglich, sich ein klares Bild von den verschiedenen Willensrichtungen zu machen, Modisches von Zukunftsvollem, Echtes von bloßem Mitläufertum zu unterscheiden.

Die Sternwarte will nun ihren Mitgliedern jene verschiedenen Bestrebungen unparteiisch, ohne für bestimmte Richtungen Propaganda machen zu wollen, in Form berufener Vertretern vorführen. Künstlern und Philosophen soll die Möglichkeit geboten werden, im Kreise der Gesellschaft persönlich für ihr Wollen einzutreten. (Rezitationsabende literarischer und musikalischer Autoren, Vorträge von Gelehrten und Dichtern). Hinzu kommen gelegentliche Hoftheateraufführungen bedeutsamer Neuerscheinungen, deren Wert jedoch am besten vor einem geschlossenen und entsprechend vorbereiteten Zuhörerkreise erprobt wird. Vor allen Dingen aber sollen die Mitglieder selbst zu gründlicherem Verkehrsbuch der verschiedenen Ideen und ihrer Träger angeregt werden, ohne welches ja eine berechtigte zustimmende oder ablehnende Stellungnahme unmöglich bleibt. Diesem Zwecke dient die Einrichtung regelmäßiger Mitgliederzusammenkünfte, in denen neben der Pflege der geistigen Werte der Wer-

MARCHIVUM

Spitzbogen, besonders für die Arbeiter und für die gründliche Zurüstung des Spiels. Vom Jahre 1902 bis 1912 war der Verstorbene Vizepräsident des Deutschen Lawn-Tennis-Bundes und Mitglied des Zentralausschusses zur Förderung der Volksjugendspiele in Deutschland. Auch auf sportliterarischem Gebiet hatte sich der Entschlafene betätigt.

Polizeibericht vom 16. März.

Brandausbruch. In einem hinter dem Hause Rosenstr. 3 in Neckarau gelegenen Holzschuppen eines Fabrikarbeiters brach am 16. ds. Mts. nachmittags auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, wodurch das Dach und aufgeschichtetes Brennholz, wie auch eine angrenzende Bretterwand, Raum zerstört wurde. Der Brandschaden wird auf 450 Mark geschätzt. Das Feuer wurde von Hausbewohnern und von in der Nähe beschäftigten Leuten wieder gelöscht.

Selbstmordversuch. Auf dem Weg zu ihrer Beschäftigungsstelle trank am 15. ds. Mts. nachmittags eine 30 Jahre alte ledige Büropolizistin in selbstmörderischer Absicht infolge nervöser Erregung eine giftige Flüssigkeit. Am Eintreffen in einem hiesigen Büro brach sie bewußtlos zusammen und mußte mit dem Sanitätswagen dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

Vergnügungen.

Mannheimer Kunsttheater (Apollo). „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n . . ." wird noch die ersten drei Tage dieser Woche gegeben. Am Donnerstag findet der Eröffnungsabend für den Oberspielleiter Oskar Brüpner statt, an dem zum erstenmale „Der flotte Bauer", Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall, in Szene geht.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
18. März Montag	Abonnement D Vieler Preise	Maria Magdalene Anfang 7 Uhr	
19. März, Dienstag	Außer Abonn. Mittlere Preise	Das Dreimäderlhaus Anfang 7 Uhr	
20. März Mittwoch	Abonnement C Mittlere Preise	Zum letzten Male: Der Graf Anfang 7 Uhr	
21. März Donnerstag	Abonnement A Mittlere Preise	Der Wildschütz Anfang 7 Uhr	
22. März Freitag	Abonnement D Mittlere Preise	Robert und Bertram Anfang 7 Uhr	
23. März Samstag	Abonnement B Mittlere Preise	Der Graf Anfang 7 Uhr	
24. März Sonntag	Abonnement A Hohe Preise	Die Zauberflöte Anfang 6 Uhr	Das Glück im Winkel Anfang 7 Uhr

Aus Ludwigshafen.

⊙ Die Wertpaket mit 2000 Mark Inhalt, das in Baden-Baden an einen Obermaniteur Arnold in Ludwigshafen-Oppau aufgegeben worden war, ist spurlos verschwunden. Nun soviel konnte festgestellt werden, daß das Wertpaket am 16. Februar in Ludwigshafen der Gehaltnachbarschaft Ludwigshafen-Frankenthal 1 Zug 1855 zugestellt wurde, jedoch weder dem Empfänger Arnold noch dem in der Aufschrift genannten Portier Weiß zugestellt wurde. In dem Paket befanden sich 12 Kopfkissen mit Barchent und Flügen. Auf die Wiederherbeischaffung des Wertpakets oder seines Inhalts ist eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Sportliche Rundschau.

Süddeutsche Meisterschaft.

M. F.-B. „Phönix" — F.-C. „Helios" Stuttgart.

Vor einer Zuschauermenge von nicht weniger als 2500 Personen fanden sich gestern Nachmittag 3 Uhr auf dem Platze der Mannheimer Fußballgesellschaft „Phönix" bei der Hetzenwelde die ersten Mannschaften obiger Fußballvereine ein, um das erste Kreisspiel der Süddeutschen Meisterschaft auszutragen. Es gab weder Sieger noch Besiegte, da beide Mannschaften je 3 Tore errangen. Während die Phönix-Mannschaft die Reigen durch Elsmeier eröffnete, gelang es dem Gegner, als Früchte überlegenen Zusammenspiels ihrer Stürmerreihen zwei nahezu unhaltbare und ausgezeichnete Tore zu buchen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Der Voranschlag der Stadt Karlsruhe.

* Karlsruhe, 16. März. Der Bürgerausschuß beriet am Freitag den Voranschlag für 1918. Oberbürgermeister Siegrist führte einleitend u. a. folgendes aus: In diesem Jahre habe man nicht das genaue Rechnungsergebnis von 1917 abgewartet, sondern sich mit der Feststellung begnügt, ob genügend Deckungsmittel vorhanden seien, um die Umlage auf der alten Höhe zu halten. Es habe dazu erfreulicherweise die Einstellung eines Teils des Ueberschusses vom Vorjahre genügt, nämlich 2 104 000 M., während, wie jetzt feststehe, der ganze Ueberschuß 2 831 000 M. betrage (gegen 1 886 716 M. v. J. 1916 und 711 650 M. von 1915). An dem hohen Wirtschaftsüberschuß von 1917 seien vor allem die Umlage-Nachträge mit einem Mehrertrag von 1 260 000 M. und die Straßenbahn mit einem solchen von 556 000 M. beteiligt, während eine Reihe von Betrieben und Posten (Elektrizitätswerk, Krankenhaus, Gemeindeverwaltung u. a.) ungünstiger abgeschnitten hätten. Aus dem Voranschlag sei vor allem die starke Steigerung des ungedeckten Aufwandes hervorzuheben. Er beträgt 7 115 906 M. gegen 6 303 543 M., obgleich in den Einnahmen bereits die Erhöhung der Straßenbahntarife, der Begräbnisgebühren, der Krankenhaustaxen und der Stadtgartenladenpreise berücksichtigt seien. Die Ausgabesteigerung rühre in der Hauptsache her von der allgemeinen Teuerung und der dadurch erforderten Gewährung steigender Kriegszulagen und Teuerungsbeihilfen an das gesamte Personal. Namentlich aber spiele auch die Vermehrung der Schulden und die Erhöhung des Zinsfußes für diese eine Rolle. Außer 48 Millionen Mark festen Schulden besaß die Stadt Ende 1917 etwa 38,64 Millionen schwebende Schulden (12 Millionen mehr als im Vorjahre). Davon entfallen 7,3 Millionen auf die Kriegs-Unterstützungen, 1,8 Millionen auf laufende Kriegs-Ausgaben, 5,2 Millionen auf gezeichnete Kriegs-Anleihen, rund 10 Millionen auf eigenartige Unternehmungen und 2,4 Millionen sind nach unverwendet. Wenn die Stadt am Ende des Krieges mit 30 Millionen Kriegsschulden belastet sei, habe sie dafür jährlich für Verzinsung und 1 Prozent Tilgung 1 200 000 M. aufzuwenden. Es wäre dringend zu fordern, daß ihr diese Last durch das Reich, womöglich aus Kriegsentschädigungen, abgenommen werden könnte! Die vom Bürgerausschuß genehmigten Anleihebeträge seien übrigens mit obigen Summen nahezu aufgebraucht, so daß in nächster Zeit eine neue Bewilligung beantragt werden müsse.

Für das Nahrungsmittelamt sei eine Position von einer Million in Einnahme und Ausgabe vorgesehen. Der Oberbürgermeister berichtet sodann noch kurz die finanziellen Verhältnisse der städt. Gaswerksverwaltung, die vorläufig noch Zuschüsse erfordere, und des Konzerthauses, bei dem einer Jahresausgabe von 84 100 M. eine voraussichtliche Einnahme von 30 000 M. gegenübersteht. Dabei weist er darauf hin, daß in der Ueberlassung des Konzerthauses an das Hoftheater zu Ende verschwindend niedrigen Mietzins bei den guten Einnahmen, die dort erzielt werden, ein beträchtlicher jährlicher Zuschuß der Stadt an das Hoftheater liege. Sodann erwähnt er die Erhöhung der Leistung der Stadt für die Schülerspeisung auf 60 000 M. und für den Landaufenthalt bedürftiger Schulkinder von 15 000 M. auf 20 000 M. Es sei erfreulich, daß trotzdem die Umlage auf der gleichen Höhe stehe wie in den vorgangenen Jahren, und zwar ohne irgend welche besonderen finanziellen Aushilfsmittel. Es sei dies dem überraschenden starken Anwachsen der Steuerkapitalien um 179 Millionen zu verdanken (gegen 295 Millionen im Vorjahr). Eine Umlagenerhöhung würde vor allem die Hausbesitzer getroffen und genötigt haben, die Mietzinse zu steigern, was bisher mit großem Opfern auch der Stadt (Nichterhöhung des Zinsfußes für die Hypotheken) vermieden worden und möglichst lange zu vermeiden sei. Die Stadt Karlsruhe besitze noch finanziellen Spielraum, den andere Städte bereits ausgenützt hätten, so die stärkere Heranziehung der Einkommensteuerpflichtigen bis zu 2 Prozent des Umlagefußes, während wir noch auf 1,6 Prozent stehen, ferner Erhöhung von Gebühren, Einführung der Lustbarkeitssteuer u. dergl. Anmerkt müsse bemerkt werden, daß auch im Voranschlag nicht vorgesehene Ausgaben im Laufe des Jahres auftauchen, so die weitere Erhöhung der Kriegszulagen und Teuerungsbeihilfen an das gesamte Personal. Schon in einigen Wochen werde eine Vorlage hierwegen zu erwarten sein, die vielleicht eine halbe Million erfordere. Trotzdem sei kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, nachdem die städtischen Finanzen bisher allen Anstrengungen auf sie mühelos standhielten. Er hoffe bestimmt, es werde dies die letzte Teuerungsvorlage und dieser Voranschlag der letzte Kriegsvoranschlag sein.

Als einer Vereinbarung entsprechend nun jeder Fraktion ein Redner gesprochen hatte, wurde der Voranschlag ohne Spezialdebatte einstimmig angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

X Heidelberg, 17. März. Nach dem Bericht des Kreisausschusses Heidelberg sind die Maßnahmen des Kreises hierzu gestiegen, daß die Kreisumlage um 2 Pfg. auf 23 Pfg. erhöht werden soll. Der Mehraufwand des Kreises wird u. a. hervorgerufen durch die Teuerungsbeihilfen und Kriegszulagen für die Beamten und Bediensteten des Kreises.

* Eberbach, 12. März. In voriger Woche wurden, wie mitgeteilt, in dem nahen Neckargerach zwei Knaben aus Karlsruhe im Alter von 11 und 13 Jahren aufgegriffen. Die Knaben wählten sich zum erstmaligen Versuch die Mitnahme, die der Jüngere von einem Schulausflug her kannte. In diesem Zweck hatten sie sich mit allem möglichen ausgerüstet. Unter anderem hatten sie sich zum Schutz mit dem Gebrauchsgewehr ihres Vaters und einem Beil versehen. In einem Köfferchen hatten sie Allerlei Kleidungsstücke und ohne Büchse Konserven. Ein Sack barg wollene Decken, Hammer, Nägel usw.

X Mosbach, 16. März. Die Stadtgemeinde Mosbach hat einer Heidelberger Tabakfabrik die Genehmigung erteilt, im Hardtwald Buchenlaub sammeln zu lassen. Dem Sammler wird für den Zentner Buchenlaub 10 Mark bei Ablieferung ausbezahlt.

X Wertheim, 16. März. In einer Gemeinde des hiesigen Bezirks wurden 40 Hühnerhalter, die im vergangenen Wirtschaftsjahr keine Eier zur Ablieferung brachten, von der Staatsanwaltschaft mit 50 bis 100 Mark bestraft.

Gerichtszeitung.

X Heidelberg, 17. März. Mit einem Schleichhandel größeren Stils hatte sich die Strafkammer zu befassen. Angeklagt war der Zigarrenreisende Wilhelm Fischer aus Unterschwarzach, der unerlaubten Handel mit Lebensmitteln trieb und dabei hauptsächlich Obstwein, Honig, Fleisch, Butter und Getreide aufkaufte und wieder verkaufte. Für einen Zentner Honig hatte der Angeklagte 300 Mark bezahlt und noch 200 Mark Trinkgeld gegeben. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

p. Frankenthal, 15. März. Die Strafkammer verhandelte gegen den Tagner Peter Heimann, der in einem Ludwigshafener Geschäft Hemden im Wert von 100 Mark entwendete, ferner bei einer Reparatur auf dem Dache eines Eisenbahngebäudes einen halben Zentner Blei beiseite schaffte und ein Fahrrad entwendete. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. — Der Tagner Joseph Heiser, der in Ludwigshafen einen Rachen im Werte von 180 Mark entführte, wurde unter Einrechnung einer anderen Strafe zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Frankfurt a. M., 12. März. Die Strafkammer verurteilte den Fabrikanten Christian Adolf Lenz wegen Wucherei beim Verkauf von Weinstein und Kartoffelmehlersatz zu 40 000 Mark Geldstrafe. Lenz hatte mit 100 Prozent Gewinn gearbeitet und bei dem Geschäft nachweislich 20 000 Mk. verdient.

Die achte Kriegsanleihe.

Die Firma Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke A.-G. in Mannheim und Frankfurt a. M. zeichneten auf die achte Kriegsanleihe zwei Millionen Mark wie bei der letzten Anleihe.

Letzte Meldungen.

Fliegerangriff auf Zweibrücken.

Karlsruhe, 18. März. (WTB.) Heute mittag griffen feindliche Flieger die offene Stadt Zweibrücken an. Stadt und Betriebe waren rechtzeitig alarmiert. Es fielen mehrere Bomben, die keinen nennenswerten Sachschaden anrichteten. Leider wurde jedoch ein Mädchen getötet. Einige Personen wurden verletzt. (K.)

Der U-Bootkrieg.

Amsterdam, 16. März. (WTB. Nichtamtl.) In dem jetzt vorliegenden ausführlichen Text der Erklärung des Kriegshandelsamtes der Vereinigten Staaten über den deutschen U-Bootkrieg weist das Kriegshandelsamt der Vereinigten Staaten darauf hin, daß die unregelmäßige Vernichtung neutraler dänischer Schiffe auf der Reise zwischen Dänemark und Island auf U-Bootkriegsgebiet, ohne die vielfachen „Irrtümer", denen niederländische und andere neutrale Schiffe in den engen Fahrrinnen durch das Sperrgebiet zum Opfer gefallen seien, die Richtigkeit seiner Erklärung über die Absichten, die Deutschland mit dem U-Bootkrieg verfolge, erweise. Die Absicht der Deutschen, die Lebensmittelzufuhrung zu den Neutralen, wie sie mit den Vereinigten Staaten vereinbart sei, zu verhindern, werde deutlich an dem deutschen Einspruch dagegen, zu einem zeitweiligen modus vivendi mit Holland zu kommen, um die Beschaffung von Lebensmitteln für dieses Land zu sichern. Zwei Schiffe mit Lebensmitteln für die Niederlande und ein Schiff für das holländische Hilfskomitee lagen seit Wochen in amerikanischen Häfen und konnten nicht auslaufen, weil Deutschland sich weigere, daß die entsprechende Zahl von Schiffen mit gleichem Schiffsraum den niederländischen Häfen verlassen. Der offensichtliche Plan der Deutschen sei, alle neutralen Schiffe in den heimischen Häfen zu sammeln und die Schiffe niederländischer Schiffe durch die Drohung, sie zu torpedieren zu verhindern. Der erste wichtige Beweis, den die halboffizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und andere Zeitungen mit Drohungen und Einschüchterungen gegen die neutralen, skandinavischen Länder führten, habe offenbar den Zweck, die unentschlossenen Neutralen einzuschüchtern, ihren Vereinbarungen, die ebenso in ihrem Interesse wie dem der Vereinigten Staaten und ihrer Alliierten liegen, nachzukommen. Die erneuten Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten, Proviantzufuhr nach der Schweiz zu schicken, seien durch die Akte der deutschen Admiralität, welche nach zur beglaubigten Berichten auf der Schweizerschiffahrtes spanische Dampfer versenkten, bedroht. Das Kriegshandelsamt protestiert auf die Versenkung des spanischen Dampfers „Carthago". Deutschland verfolge damit den Zweck, durch die Vernichtung von spanischen Schiffsraum den relativen Wert der deutschen Schiffe für die Zeit nach dem Kriege zu erhöhen. Das Kriegshandelsamt vertraut nach auf die Verträge vom 5. Dezember sowie auf seine erfolgreichen Bestrebungen, den unabhängigen Neutralen für den Transport des Getreides den Schiffsraum zu sichern. Das Kriegsamt hofft, daß die Schweiz und die anderen Neutralen den Unterschied in der Haltung Deutschlands und der Vereinigten Staaten erkennen, und daß sie bemerken, daß Deutschlands Auftreten den Zweck habe, zu verhindern, daß die Neutralen Lebensmittel erhalten außer auf deutsche Bedingungen.

U-Boot Wirkungen.

c Von der schweizerischen Grenze, 18. März. (Priv.-Tel. g. K.) Die Schweizer Blätter melden: „Echo de Paris" berichtet aus Washington: Die Einfuhr von Getreide aus Amerika an die Alliierten ist wegen Schiffsmangels weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Statt 800 000 Tonnen wurden im Februar nur 650 000 Tonnen eingeführt. Man hofft, daß man im März der U-Bootgefahr wirksam begegnen könne.

Die Zivilliste des Königs von Griechenland.

Athen, 15. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Regierung legte gestern der Kammer ein, die Zivilliste des Königs abänderndes Gesetz vor, das die dem König Konstantin zu bewilligende Summe festsetzt. In der Aufstellung wird die Bewilligung dieser Zivilliste begründet. Die Regierung beschloß, das dem König Konstantin vom Staat gemachte Geschenk zu widerrufen, es wurde ihm jährlich eine halbe Million bewilligt. Die Regierung behält sich das Recht vor, nach Belieben die Zahlung einzustellen. Die Zivilliste des Königs Alexander wurde auf 1 000 000 beschränkt. Hatt zwei Millionen, für die Königin Mutter wurde eine Leibrente in Höhe von 300 000 Drachmen bewilligt.

Der Londoner Ententerat.

c Von der Schweizer Grenze, 18. März. (Priv.-Tel. g. K.) „Daily Mail" meldet: Der russische Ministerpräsident Holz und der amerikanische General Wilson sind in London zur Teilnahme an dem bevorstehenden Ententerat eingetroffen. Auch General Foch wird in London erwartet. Man glaubt, daß wichtige Beratungen militärischer Art stattfinden werden.

Eine landwirtschaftliche Armee für Amerika.

c Von der Schweizer Grenze, 18. März. (Priv.-Tel. g. K.) Laut Schweizer Blätter meldet „Corriere della Sera" aus Washington: Das Departement des Innern trifft die Bildung einer landwirtschaftlichen Armee für die Vereinigten Staaten mit. Diese wird fünf Millionen Mann umfassen und mit der Landbestellung und Lieferung von Lebensmitteln in die Städte beauftragt werden. Besonders die Kinder sollen zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden.

Das hoffnungvolle Italien.

c Von der Schweizer Grenze, 18. März. (Priv.-Tel. g. K.) Der „Secolo" meldet aus Paris, daß französische Truppen auf dem Wege nach der italienischen Front sind, und daß Italien der bevorstehenden feindlichen Offensive mit Vertrauen und Hoffnung entgegensehe.

*

X Heidelberg, 16. März. In der heutigen vom Vorstand der nationalliberalen Partei Heidelberg einberufenen, zahlreich besuchten nationalliberalen Frauenversammlung sprach Frau Geheimrat Bellinek über das Gemeindewahlrecht der Frau. Die Versammlung nahm einstimmig eine der ersten und zweiten Kammer einzureichende Resolution an, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Badische Landtag den Frauen das aktive und passive Gemeindewahlrecht verleiht unter den gleichen Bedingungen, wie es für die Männer ausgestaltet werden soll. Eine Anzahl von Frauen erklärten ihren Beitritt zur nationalliberalen Partei.

Nach wie vor
kommen Maggi's Würze
Maggi's Fleischbrühwürfel
Maggi's Suppenwürfel
zu den bekannten Friedenspreisen in den Handel. — Maggi's Suppen werden amtlich verteilt.
Warnung! Aus Maggiflaschen darf nur Maggi's Würze nachgefüllt werden. Feilhalten anderer Suppenwürzen in Maggiflaschen ist strafbar.
Maggi-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 35.

gangenheit vor allem auch abwechselnd künstlerische und wissenschaftliche Fragen der Gegenwart in Form von Referaten und Diskussionen zur Erörterung kommen sollen (möglichst im Anschluß an die oben genannten Veranstaltungen der Gesellschaft).

Mit ihren Bestrebungen stellt sich die Sternwarte neben den „Freien Bund zur Einbürgerung der bildenden Kunst" und neben den „Theaterkulturverband". Die bildende Kunst und ihre Probleme sollen im Rahmen der Sternwarte zurücktreten, weil sie für das Mannheimer Kulturleben bereits in der Kunsthalle und im Freien Bunde ihre Stätte haben; die Bestrebungen des Theaterkulturverbandes will die Sternwarte soweit sie sich überhaupt mit ihnen berührt, in ihrem geschlossenen Mitgliederkreise nur bestätigen und weiter ausbauen.

*

Theaternachricht.

Die heutige Vorstellung von „Maria Magdalene" beginnt um 7 Uhr.

Morgen gelangt Franz Schuberts Singspiel „Das Dreimäderlhaus" mit Friedel Dunn vom Stadttheater in Aachen zur Aufführung.

Liederabend Jane Jernud — Walter Kirchhoff.

Auf das heute abend stattfindende Konzert — Beginn ½8 Uhr — machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

Büchertisch.

Handbuch des guten Tanzes nach der feinen Sitte von Konstanze von Franken. 23. verbesserte Auflage. 304 Seiten. Gebunden 3,40 Mark. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15.

Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das in viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll und vornehm ausgestattet, behandelt seinen Stoff mustergültig und erschöpfend und ist dabei äußerst billig. Nichts von blutleerem, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Vertiefung, jede Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Fortgebildete wird vieles aus dem Buch lernen, das nie aufdringlich in belehrendem Ton verfällt, sondern in liebenswürdig humoriger Art das weite Gebiet gesellschaftlichen Verkehrens und seiner Sitte durchmißt. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt geblieben. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk für Ostern, Geburts- oder Namenstag wärmstens empfehlen. F.

Hochland.

Das Märzheft der im Verlag Josef Kösel (Kempten i. A.) erscheinenden Zeitschrift enthält: Konstantin Frank. Nachträgliches Gedenkblatt zu seinem 100. Geburtstag. Von Univ.-Prof. Dr. K. Heidmann. Mary Wahlen. Ein Roman aus der Kölln. Von Lea Wehmann. Peter Hilles Persönlichkeit. Von Firmin Conz. Vom kulturellen Wiederaufbau Europas. Von Dr. Max Scheler. Einblicke ins Kiev. Von Johann Georg Herzog zu Sachsen. Kritik: Deutscher und französischer Katholizismus. Von H. B. Recht, Verwaltung und Politik im neuen Deutschland. Von Justizrat Dr. J. Schwering. Stimmen zur Geschichte des Kriegs. Von Generalmajor Fr. Otto. Elsa Hasse. Von H. B. Rundschau: J. K. U. Theodore Roosevelt. Hattus. Wellhausen. Der Arzthat als Dichter. Ein spanisches Lustspiel: Das russische Volksleben. Berliner Theater. Louis Corinth. Die Neudecorierung der „Ariadne" von R. Strauß. Unsere Kunstbeilagen.

Wachsfeuer.

Künstlerblätter zum Krieg 1914/18 (Hertel-Verlag Berlin W. 66, Wilhelmstraße 45). Nr. 1[illegible] erscheint als interessante „Kolonial-Nummer".

Das junge Deutschland.

Heft 1 dieser im Verlage von Erich Reiß (Berlin W. 62, Nikolsburgerstraße 10) erscheinenden Zeitschrift, die junge dramatische Talente fördern will, enthält Aufsätze von Paul Kornfeld, Felix Hollaender, Arnold Korff u. a., außerdem Gedichte von Franz Werfel, Aphorismen von Emil Szittya und Bruchstücke aus neuen Dramen G. Hauptmanns und Max Brods.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Man berichtet uns: Der Kreis der Erzeugnisse in Eisen und Stahl, die in die Höchstpreisverordnung einbezogen werden, wird immer weiter. Behördlicherseits liegt eben das Bestreben vor, den gesamten Eisen- und Stahlmarkt auf eine gesunde Grundlage zu stellen, und dazu bedarf es einer vorsichtigen Preispolitik. Daß mit der weiteren Erfassung der Preisregelung auch eine Ordnung der Händleraufschläge Hand in Hand gehen muß, ist eine natürliche Erscheinung. Man rechnet in Händlerkreisen damit, daß die Festlegung des Händlernutzens so ausfallen wird, daß alle Teile zufriedengestellt sind. Zur Betätigung war dem Großhandel auch neuerdings immer noch kein weites Feld offen, wenn die etwas bessere Lieferung der Werke auch den Händlerlägern mehr Ware zuführte. Von großer Auswahl auf diesen konnte aber immer noch nicht die Rede sein. Die Eisenwerke hatten auch in jüngster Zeit immer noch viel unter Brennstoffmangel zu leiden und waren infolgedessen in ihrer Produktion gehindert. Auch die Beförderungsschwierigkeiten auf der Bahn waren ein großes Hindernis für geordnete Gestaltung der Verhältnisse. Die Erzversorgung bot zwar nicht mehr die Schwierigkeiten wie in den Vormonaten, weil sich die Anforderungen auch nicht mehr ganz auf der damaligen Höhe hielten. Immerhin konnte aber ein richtiges Verhältnis zwischen Bedarf und Nachfrage noch nicht hergestellt werden. Die Spannung am Roheisenmarkt zwischen den Anforderungen und Andienungen hielt vor, wenn auch nicht mehr in dem scharfen Maß. Nach wie vor wurde Qualitätsroheisen am meisten beansprucht für Zwecke der Landesverteidigung. Die Produkte der Werke wurden andauernd für Militärbedarf am meisten verlangt. Erst in zweiter Linie konnte an die Versorgung des Privatbedarfs herangegangen werden. Was das Schrotgeschäft betrifft, so hat man jetzt weitgehende Vorkehrungen getroffen, um die verfügbaren Mengen den Werken auf schnellstem Weg zugänglich zu machen. Das ist besonders dadurch erreicht worden, daß man bestimmte Sammelstellen errichtete, wohin die kleinen Mengen gebracht werden, von wo aus dann die Ware günstiger verfrachtet werden kann. Die Nachfrage nach Halbzeug war auf der ganzen Linie recht gut, wenn auch nicht mehr so stürmisch wie in den Vormonaten. Der Handel mit Stab- und Formeisen war nicht sonderlich belebt. Das hat seine Ursache zumteil darin, daß die Konstruktionswerkstätten und die Brückenbauanstalten etwas schwächer beschäftigt sind wie vordem, und auch die Privattätigkeit fast gänzlich ruht. Der Markt in Blechen war immer noch gut belebt; es hätten sich die Umsätze leicht verstärken lassen, wenn größeres Angebot vorhanden gewesen wäre. Die dünnen Bleche waren am schwersten aufzutreiben. Aber auch bei den übrigen Sorten deckten sich die Andienungen nicht mit den Anforderungen. Der Drahtmarkt stand auch weiterhin unter dem Zeichen starker Anspannungen. Was für Zivilzwecke gebraucht und für die Ausfuhr beansprucht wurde, konnte nur zumteil geliefert werden. Denn auch hier stand Deckung des Heeresbedarfs an erster Stelle. ⊡

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 16. März. (Börsenwochenbericht.) An der Frankfurter Börse vollzog sich in den ersten Tagen der Berichtswoche ein scharfer Preisfall der Rüstungswerte, der sich auch auf anderen Gebieten mitteilte und zu einer allgemeinen Ermattung führte. Den Ausgangspunkt bildete eine im Hauptausschuß des Reichstags geführte Debatte über die Vergebung von Heeresaufträgen, welche sich insbesondere auf die Daimler-Werke bezog. Diese Auslassungen verstimmten und bewirkten auf der ganzen Linie Abgabeneigung, die angesichts der lebhaften Kauflust überall zu Kursabschlägen führte. Naturgemäß äußerte sich dies besonders am Markte der Rüstungsaktien, wo Daimler-Motoren einer starken Abwärtsbewegung ausgesetzt waren. Der Kursrückgang war an einem Tage bis 60 Prozent. Der Rückgang war nicht auf die Daimler-Aktien beschränkt, sondern griff auf alle Rüstungswerte über. Nach den Vorgängen der ersten Hälfte der Woche wurden auf den meisten Gebieten Deckungskäufe, zum Teil in recht erheblichem Umfange vorgenommen, so daß die Börse ein durchweg festes Aussehen zeigte. Für die freundlichere Disposition der Börse fiel die Verwaltungserklärung der Daimler-Gesellschaft über die Vorgänge bei dem Unternehmen ins Gewicht. Ebenso schnell wie der Rückgang erfolgte, zeigte sich eine Steigerung, so daß sich die Aktien bereits wieder dem früheren Stand nähern. Von den übrigen Rüstungsaktien stellen sich Adolf Kleyer, Benz, Rheinmetall, Deutsche Waffen mäßig niedriger; höher gingen Fahrzeug Eisenach, Motoren Oberursel. Die Umsätze in der Maschinengruppe waren bescheiden. Gasmotor Deutz, Karlsruher gingen mit besseren Kursen hervor, während Dürkopp, Eßlingen, Hydrometer niedriger notierten.

Am Markte der Einheitskurse wickelte sich der Verkehr ruhig und im allgemeinen auf ermäßigten Kursstand ab. Stärkeres Angebot trat nirgends hervor, so daß die Kursrückgänge als bescheiden bezeichnet werden können. Schwächer verkehrten Baugesellschaften, Aluminium, Zellstoff Waldhof, Zuckerfabriken, Junghans, Bronzefabrik Schlenk und Zelluloid Wecker.

Am Montanmarkte konnte das herankommende Angebot zu ermäßigten Kursen schlanke Aufnahme finden. Auf diesem Gebiete trat eine entschieden festere Tendenz ein, wobei besonders zu besseren Kursen Phönix, Harpener, Laurahütte, Mannesmannröhren hervorgaben. Friedrichshütte lagen schwach. Gute Meinung bestand für Elektrowerte. Schuckert, Bergmann, AEG. und Felten u. Guilleaume, letztere in Erwartung eines guten Abschlusses, konnten sich befestigen. Von chemischen Fabriken sind die Werte der Anilingruppe bei unregelmäßiger Haltung zu erwähnen. Gut gehalten haben sich Badische Anilin. Schwach lagen Scheidemandel. Th. Goldschmidt konnten sich etwas erholen. In Schiffahrtsaktien entwickelte sich nur geringes Geschäft bei behaupteter Tendenz. Unter den Eisenbahnaktien waren Schantungbahnen schwächer. Im freien Verkehr waren eigentlich nur Kaliwerte, voraussichtlich Heidburg, lebhaft gesteigert, ebenso finden Westeregeln Beachtung. Von Petrolenmaktien erlitten Steaua Romana stärkeren Rückgang. Deutsche Petroleumaktien und Deutsche Erdöl hielten sich besser. Unter den Spezialwerten sind als belebt und höher zu nennen Julius Sichel u. Co., Mainzer Gas. Von Bankaktien, die einen ruhigen Verkehr aufweisen, interessierten Berliner Handelsgesellschaft, Deutsche Vereinsbank, Eisenbahn-Renten-Bank, Mitteldeutsche Creditbank sowie Rheinische Creditbank und Pfälzische Bank.

Am Rentenmarkte zeigten die Kurse nur geringe Veränderungen, heimische und österreichisch-ungarische Renten blieben behauptet. Russische Anleihen schwächten sich ab. Als fester sind Mexikaner zu bezeichnen. Japaner und Chinesen gaben etwas nach.

Am Geldmarkte ist die Lage weiter überaus leicht. Tägliches Geld war mit 4—4½% und darunter angeboten. Der Privatdiskont notierte 4¾. Die Vorbereitungen auf die neue Kriegsanleihe bewirkten ein weiteres Nachlassen der Geschäftstätigkeit, doch kennzeichnete sich die Tendenz am Wochenschluß als vorwiegend behauptet, wenngleich die Spannung, durch die neuen Forderungen der Entente Holland gegenüber, etwas beeinflußt wurde.

Vom Holzmarkt.

Aus Baden, 14. März. Die jüngsten Buxholzverkäufe in den Forsten erfreuten sich starken Besuchs und verliefen bei regster Unternehmungslust fast bei durchweg hohen Erlösen. Bei einem Verkauf des Forstamtes Rheinbischofsheim wurden erlöst für Eichenstämme 1. Kl. M. 186.55, 2. Kl. M. 156.55, 3. Kl. M. 127.55, 4. Kl. M. 91.55, 5. Kl. M. 61.55, 6. Kl. M. 26.55, für Eschen 4. Kl. M. 226.55, 5. Kl. M. 176.55, 6. Kl. M. 90.55, für Erlen 3. Kl. M. 112.90, 4. Kl. M. 105.80 und 5. Kl. M. 83.30 das Kubikmeter; Fuhrlohn M. 8—10 für das Kubikmeter bis zur Bahn. Bei einem Verkauf in Ettenheim wurden gezahlt für Baustangen 1. Kl. M. 38.55 (Anschlag M. 35) für das Kubikmeter, für Hopfenstangen 1. Kl. M. 108.25 (M. 50), 2. Kl. M. 101.25 (M. 40), 3. Klasse M. 50.90 (M. 20), 4. Kl. M. 20 (M. 15) für die 100 Stück. Bei einem Verkauf in Sickingen wurden erlöst für über 5000 Nadelholzstangen: für Baustangen 1. Kl. M. 32.20 (M. 25), 2. Kl. M. 26.50 (M. 23) das Kubikmeter, für Hopfenstangen 1. Kl. M. 65.25 (55), 2. Kl. M. 58.80 (M. 45), 3. Kl. M. 50.20 (M. 35) für die 100 Stück. Bei einer Verdingung des Forstamts Konstanz, erzielten Forlenstämme 1. Kl. M. 82.60, 2. Kl. M. 70.80, 3. Kl. M. 59, 4. Klasse M. 47.20 das Kubikmeter, ab Wald. Im Forstamt Emmendingen wurden erlöst für Eichenstämme 1. Kl. M. 164, 2. Kl. M. 141, 3. Kl. M. 114, 4. Kl. M. 78, 5. Kl. M. 53, bei einem Fuhrlohn von M. 7—8 das Kubikmeter bis zur Bahn. ⊡

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 16. März. Amtliche Notierungen. Berglohn. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 4.—, nach Mainspitzen bis Frankfurt a. M. 4.25, nach Mannheim 4.—, nach Karlsruhe 4.30, nach Lauterburg 4.50, nach Straßburg i. E. 5.—; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsbg. 3.40—3.60, nach Mannheim 3.60—3.80, 100 ℔ 215.75 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März.

Pegelstation vom Rhein	Datum 12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	Bemerkungen
Konstanz	0.87	0.86	0.81	0.84	0.82			Abends 6 Uhr
Kehl	1.87	1.80	1.68	1.82	1.86			Morgens 7 Uhr
Maxau	3.36	3.31	3.32	3.30	3.23	3.26		Morgens 7 Uhr
Maxau	2.40	2.30	2.28	2.32	2.31	2.28		Morgens 7 Uhr
Mainz	0.41	0.37	0.34	0.37	0.31			F.-S. 12 Uhr
Kaub	1.33	1.42		1.47				Vorm. 7 Uhr
Köln	1.76	1.80	1.68					Morgens 7 Uhr
vom Neckar								
Mannheim	2.16	2.18	2.25	2.42	2.38	2.24		Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.89	0.90	0.88	0.86	0.80	0.82		Vorm. 7 Uhr

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(o. R.) (Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!)

19. März: Wenig verändert.

20. März: Wolkig, strichweise Niederschläge, teils Sonne.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel, Herr

Albert Künkler

Fabrikant

im 63. Lebensjahre.

MANNHEIM, Rennershofstrasse 3, den 17. März 1918.

In tiefer Trauer:
Familie Künkler
Familie Esch

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. März, nachm. 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Blumenspenden bittet man absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben, treubesorgten Gatten, Vater und Schwiegervater

Friedrich Geiger, städt. Beamter a. D.

heute vormittag 4½ Uhr nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 60 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. V6Gb

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Geiger.

Heidelberg-Neuenheim, Schröderstr. 51, den 16. März 1918.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. Kranzspenden, sowie Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nachlaßversteigerung.

Im Auftrag der Erben versteigere ich von einem Nachlaß am Dienstag, 19. März d. J. nachm. 2 Uhr, N 4, 24 3. Stock öffentlich gegen bar, meistbietend: Küchengeschirr, 1 gut. Taschenuhr, 1 neues, sehr schönes versilbertes Speisebesteck, 1 Barometer, 1 Geige m. Kasten, 1 Regelstoß, 1 Cigarre, 3 Rohr- und 3 Holzstühle, Bilder, 1 Regulator, 1 Bettstelle, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Kartiche, 3 nußbaum. Bettstellen m. Röste, 1 Eisgrasmatratze u. Sonstiges.

Theodor Miehrl
Gerichtsvollzieher. 3665

Wallstadtstraße 62

Wirtschaft mit Wirtswohnung von 9 Zimmer und Küche (auch zu andern Zwecken geeignet) per sofort zu vermieten. 4128

Offene Stellen

Junger Hausbursche

15—16 Jahre alt zu leichter Arbeit gesucht. Ga 93
Buchhandlung G. L. 13.

Ordentliches sauberes

Mädchen

für sofort wird gesucht bei Zimmermann, Neuerzbacherstr. 17 5016

Monatsfrau

abends 6—8 Uhr für häusliche Arbeiten ges. 5001
P 7, 15, Hinten.

Wir suchen für sofort 2 gut empfohlene

Putzfrauen

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft.

Köchin 5031

auf 1. April gesucht. Vorzustellen 5—6 Uhr. Mittelstraße 20, 2 Tr. Tel. 7182.

Bettstelle, Waschtisch

(fast neu) zu verkaufen. Händler verbeten. 5017
Lindner
Tattersrabe 16, III.

Piano

Kreuzsaiter und Stimmt
Fr. v. Flaig,
L. 3, 11, im Laden.

Suche eine 5006
Parterre-Wohnung
(2 Zimmer) Hausmeister außerhalb der Stadt bevorzugt. Gefl. Ang. unt. M. R. 80 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Wunderbare Erfolge — Hunderte Dankschreiben.

Chron. Leiden

wie Nervenschwäche, verbunden mit Weinkrämpfen, Platzangst, Hysterie, Neuralgien, Ischias, Lähmungen, Kinderlähmungen; Herzerkrankungen: Herzerweiterung, Fettherz, Herzneurose, Stoffwechselleiden: Gicht, Rheumatismus, Zuckerharnruhr, Leber, Galle, Niere und Blasenerkrankungen, Haut- und Unterleiden: Hautausschlag, kreisförmige Kahlheit, harte Schuppenbildung, trockene und nässende Flechten, Barlflechte, tuberkulose Geschwüre, Beingeschwüre, Gleichtichtkrankheiten, Frauenkrankheiten, Kropf- u. Drüsenleiden behandelt mit bestem Erfolge die

C 2, 1 Lichtheil-Anstalt Königs C 2, 1

Telephon 4820. — Haltestelle Rathaus. 3166

Damenbehandlung durch ärztl. genr. Masseuse. — Geöffnet von 8—8 Uhr Sonntags von 9—1 Uhr. — Auskunft und Prospekte gratis und franko.

Das Photo-Spezialhaus Martin Oswald befindet sich jetzt O 4, 17 Kunststrasse. Fernsprecher 1164 In. Neg. Retorsche.

Für „Dörrgemüse" Für „Futtermittel"

1400 Anlagen seit Anfang 1915 mit einer täglichen Verarbeitung von 275 000 Zentnern!

Dr. Zimmermann's Express-Darre

zur Trocknung von Gemüse, Obst, landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Abfällen. A1166

Dr. Otto Zimmermann & Heinrich Weyel, Ludwigshafen am Rhein.

Für „Getreide" Für „Pflanzenmehl"

Annahme von Kriegsanleihe an Zahlungsstatt.

Bei den Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr benötigt werden, kann die Zahlung vorläufig durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilmachung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre, Feldbaugerät, Motorfahrzeuge und Kraftfahrzeuge nebst deren Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sowie Ersatzteile; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Bekleidungs- und Rohstoffe aller Art. Käufer, welche die Begleichung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. Gmm

Als Kriegsanleihe gelten die Pflichtigen Schuldverschreibungen aller Kriegsanleihen ohne Unterschied sowie die erstmalig bei der 6. Kriegsanleihe ausgegebenen Eisenbahnschatzanweisungen.

Mannheim, den 16. März 1918.

Großh. Bezirksamt Abt. I.

Aufruf.

Einrichtung eines städtischen Wohnungsnachweises betr.

Die Wohnungsknappheit in Mannheim verschärft sich immer mehr. Da ihr mit Neubauten vorerst nicht begegnet werden kann, ist es erforderlich, behelfsweise auf vorhandene Räume zu greifen, die zu Wohnzwecken entweder unmittelbar benutzt oder durch Umbau hergerichtet werden können. Die Baupolizeibehörde wird prüfen, inwieweit etwa in Dachgeschossen oder Unterkellerungen als Wohnungen gebaute, wegen entgegenstehender Bau- oder wohnungspolizeilicher Vorschriften bisher als solcher aber nicht zugelassene Räume, wenigstens zeitweise zugegeben werden können. Außerdem kommt in Betracht, daß bisher zu sonstigen Zwecken, z. B. als Wirtschaften oder Läden benutzte Räume zu Wohnzwecken umgebaut werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zu solchen Umbauten behördlicherseits angemessene Zuschüsse gewährt werden. Gmz

Zur Feststellung der Zahl der auf diese Weise zu gewinnenden Wohnungen, sowie zur sofortigen möglichst schon auf 1. April stattfindenden Vermittlung von Wohnungsgelegenheiten ist bei der Ortskontrolle ein städtischer Wohnungsnachweis angeschlossen worden. Die Eigentümer von leerstehenden od. freiwerdenden Wohnungen, sowie von Räumen der oben beschriebenen Art werden aufgefordert, dieselben sofort beim städtischen Wohnungsnachweis im Gebäude des Gr. Polizeiamts Zimmer 28 (Geschäftsstunden an allen Wochentagen zwischen 8 und 12 Uhr) anzumelden. Dieselbe Aufforderung ergeht an die Wohnungsuchenden.

Mannheim, den 16. März 1918.

Bürgermeisteramt:
Dr. Hieber.

Stadt- und Nichtstadt.

Die städtische Preisprüfungsstelle für Marktmeren hat heute für das Pfund Spinat einen Höchstpreis von 40 Pfg. festgesetzt. Im übrigen bleiben die in unserer Bekanntmachung vom 28. Februar d. Js. veröffentlichten Höchst- und Richtpreise weiterhin in Kraft. Gmm

Mannheim, den 14. März 1918.

Städtische Preisprüfungsstelle:
Dr. Hofmann.

Den Umpressen v. Damen-Strohhüten

bitte jetzt schon vornehmen zu lassen in der Hutwäscherei K17a

Telephon 3036 A. Joos, Q 7 20 Telephon 3036

Für das Frühjahr

Kleider-Stoffe

für Kleider, Kostüme und Blusen

schöne Qualitäten aller Arten, marine, schwarz usw. zu angemessenen Preisen

SEIDE

in ganz grosser Auswahl
Rohseide, Futards, Streifen, Karos
sowie alle neuen Farben
:: in verschiedenen Preislagen ::

Prachtvolle Neuheiten:

Wasch-Stoffe

Stickereistoffe, Batiste, Schleierstoffe, bestickt u. bedruckt, 70/120 cm breit

Beachten Sie meine Schaufenster!

Q 1, 1 Breitestr. **Landauer** Q 1, 1 Breitestr.

Großh. Hof- u. Nationaltheater
Montag, den 18. März 1918
35. Vorstellung im Abonnement B
Maria Magdalena
Kassenöffn. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende 9 Uhr
Kleine Preise

Mannheimer Künstlertheater
Fernruf 1624 „Apollo" Fernruf 7144.
Heute und morgen abends 7½ Uhr:
Sah ein Knab' ein Röslein stehn ....
Donnerstag: Ehrenabend Brecamer
Der fidele Bauer.

Mannheimer Künstlertheater
Dir. S. Zacharias. **APOLLO** Fernruf 1624 und 7144.
Sonntag, 24. März, vorm. 11 Uhr
2. Veranstaltung
zu Gunsten der Bürgerstiftung für die 110er
Die Arbeiterdichter unserer Tage
Schriftsteller Fritz Droop, Mannheim
Hofschauspieler Hans Krauss, Karlsruhe

Klavierabend Wera Schapira
findet nunmehr Nr. 61
Donnerstag, den 21. März
Beginn ½8 Uhr, im Museumsaal statt.
Noch verfügbare Eintrittskarten im Mannheimer Musikhaus.

Versammlungssaal Rosengarten
Dienstag, 26. März, ½8 Uhr
Sonaten-Abend
Bach, Händel, Mozart, Beethoven
Direktor Otto Voss, Heidelberg
Konzertmeister Rich. Hesse, Mannheim
Mitwirkung: Lene Hesse. No 60
Karten 4.–, 2.50, (Schülerkarten 1.–) im Mannh. Musikhaus u. Abendkasse.

Kaffee Stern
B 2, 14 am Hoftheater Tel. 1778
Täglich Künstler-Musik

Palast-Lichtspiele
J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6
Programm von Freitag bis Donnerstag.
„... und führe uns nicht in Versuchung".
In der Hauptrolle
Ellen Richter
Ausserdem
Camilla, die Strandfee
Flösserei in Schweden.

Gebrauchte, gut erhaltene, gepolsterte
Telefon-Zelle
zu verkaufen.
Mannh. Paketfahrt-Gesellschaft m. b. H.
Q 7, 21. No 80

Gutempfohlene
tücht. Köchin
die etwas Hausarbeit übernimmt, in kleinen Haushalt auf 1. April ds. Js. gesucht. Näh. bei der Geschäftsstelle d. Ztg. No 85

Mannheimer Hausfrauenbund
Laden O 4, 2
10–12, 3–6 Uhr
Beratungsstelle in allen hauswirtschaftl. Fragen.
Kochkisten von Mk. 10 an
Verkauf von Nono, anerkannt gutes Waschmittel, vorzügl. zum Hausputz.

Bekanntmachung.
Das auf der Reichsjuet beim Stämmeln der Weiden angefallene Holz soll an Mannheimer Einwohner der Wohnungsklasse A und B im Sinne der Brennstoffversorgung in Mengen von nicht über ¼ Ster oder 50 Wellen abgegeben werden. Der Anschlagspreis beträgt für den Ster oder 25 Wellen 10 Mark. Sp43
Bestellungen sind bis längstens 31. ds. Mts. unter Vorzeigen des Rodenheftes bei der Stadtgärtnerei, Rathaus, N 1, Zimmer 69, aufzugeben. Falls nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden können, behalten wir uns Zuteilung vor.
Mannheim, 12. März 1918.
Städtisches Tiefbauamt:
J. V.: Schlosser.

Weinflaschen
wird jedes Quantum abgekauft. Stück 15 Pfg. 4041
J. Deichmann, U 4, 19a.

Alleinmädchen
in II. Haushaltung gesucht für 1. April. 5020
Wern. Vorstrasse 5.

Briefmarkensamml.
in Album 3000 verschied. besond. Europa mit Kolon. gut geordnet, sonstbilliger zu verkaufen. Näh. J 3, 16, 2 Tr.

Kutscher
gesucht per sofort. 5030
Grimm, B 3, 2.

Wir bieten

heute und folgende Tage an:

1 Posten
Reinwollene Kostümstoffe
für das Frühjahr in sehr vornehmen grauen Farben.

1 Posten
Imprägnierte Mantel-Seide
in sehr vielen Farben
Der gesuchte Artikel

1 Posten
Wasch-Stoffe
Ca. 120 ctm breit, weißer Grund mit sehr aparten Blumenmuster.
Mtr. 12.80 M.

1 Posten
Seiden-Voiles
ca. 110 ctm breit, in sehr vielen modernen Farben, für elegante Strassenkleider
Mtr. 15.50 M.

Samson & Co.
D 1, 1 Paradeplatz **D 1, 1**
Verkauf nur 1 Treppe hoch!
Modernes Etagen-Geschäft.

Etwa 40.000 Meter
Papier-Gewebe
rohgrau und blau
Rheinische Schuhfabrik
J. Heinsheimer & Co.
Mannheim
Abt.: Einkauf Telephon 1605
sofort greifbar.

Wanzen und Käfer, Ratten und Mäuse
lässt man am besten durch die grösste u. leistungsfähigste Vertilgungsanstalt Nr. 1506
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer
Inh.: Franz Mänch, D 5, 13, Telephon 4253
radikal vertilgen.
Reelle Garantie. Strengste Diskretion.
Versicherungen ganzer Anwesen gegen mässige Prämienzahlung für die Herren Hausbesitzer besonders zu empfehlen.

Wir machen unsere verehrl. Anzeigen-Besteller darauf aufmerksam, dass die auf Chiffre-Anzeigen eingehenden Offertbriefe **vier Wochen** lang aufbewahrt werden. Alle nach dieser Zeit nicht abgeholten Briefe werden vernichtet.

Die Geschäftsstelle.